

XXIX, 5

SaCra fLaMenta DIVæ VirgInIs
oder
NaVnbVrgsChe PLVMerant-farbene SaDen.
daß ist/

Yc
3754

X 201 3348

Bnerhörtes
PRODIGIVM,
Von der

Hoch-blauen Seide/

So bey Laucha um Naumburg/unlängst
auffm Ucker häufig angetroffen worden; Nachdem
sie dahin Himmel-ab / wie ein Regen oder Thaw gefallen
gewesen.

Außführlich/ nach allen Umständen/ erwogen und
außgebetet / nebenst der præmittirte Historische und divinatorische
Erzählung aller andern wunderfelhamen Regen / davon man
Nachricht beytrgend einen Scribenten antrifft.

Autore

M. JOHANNNE PRÆTORIO,

Zetlingâ - Palæo - Marchitâ, P. L. C.



Hall in Sachsen/
Gedruckt bey Melchior Delschlegeln.
ANNO M. DC. LXV.





Nimmer was neues / selten
was gutes; spricht man nicht ohne
Ursache. Freulich; denn bliebe man bey
dem Alten / so würde der ehrende **E**dit
tezt wohl nicht so viel unerhörte Straff-
Proppheten zu uns senden / aus alien Ele-
menten / Rehmlich / hat man nicht von
dem grausamen Erdbeben im Welschlan-
de etc. gehört? Seynd nicht Feuer-Ku-
geln und andere brennende Prodigia gewesen? Ist nicht das
Wasser an etlichen Orten in Bluth verwandelt worden? Ich
geschweige / daß in Schweden ein Fluß stille gestanden: Ja traumt
und endlich kömt nun auch darzu auß der Luft / daß Himmel-
blaue Seiden-Gespinnst bey der Raumburg / Darüber so ein Ver-
wunderns / darnach so ein erkundigens / dabey so ein bestatigens /
und darvon so ein sagens und vernünfteln ist: daß es der Zeit un-
ehnlich scheint. Nun es ist fürwar die Sache von importants,
wegen der Seltenheit: Dannenhero mancher zu Thalern / zu Du-
caten ausbeut ihme etwas von solcher Seide in possess zu kri-
gen / daß er sich damit auch viel wissen / und bey der rarität brü-
sten könne: Sonderlich weil man höret / daß die Jugend und et-
liche Alberstolzen gar / in derselbigen gegend / wo die Faden auff-
gehoben worden / Hutbänder / Schleiffen und Favorn darvon
winden / und zum Zierath auff Köpffen tragen sollen: Da hinge-
gen eine andere von Adel / viel Zeuges zu dem Ende hat gesamlet /
daß Sie es wolle lassen Spinnen / und hernach zum ewigen An-
gedenck in die Kirche verehren / oder als ein hoch-verwunderli-
ches Anathema auffhängen. Wie denn vor eine gewisse Warheit
ausgegeben wird / daß an Laucha / (etwa 5. Meilen von Leipzig:

Da vor etlichen Jahren ein ganzer Berg/ mit vielen grossen Beu-
men und Nebstöcken/ weg wich/ und sich auff einen andern Ort
machete / darnach auch ein gesund. Brunnlein entstanden/) bey
Raumburg/ etliche ganze Acker voll von dergleichen hoch-blauen
Seide / sollen anzutreffen gewesen seyn: von dar auch einige Pro-
ba der Pfarrherr aus Gröbnitz/ etwa eine halbe Meile von Tren-
burg gelegen / vor 8. Tagen/ etwa kurz nach dem Osterfeste/ auff
Halla geschicket hat: darvon ich auch etwas allhier zu Leipzig mit
meinen Augen selber gesehen habe / nicht bey einem vornehmen
Manne alleine / sondern bey mehreren / also: Es war die Materia
recht blau / und (wie sie in denen Handels-Gewölben und Kram-
buden/ davon nach ihrer gewöhnlichen Manier/ und mit diesen ih-
ren bekanten Termino technologico zu schwagen wissen/) wie
Num. 2. etliche sprechen gar Num. 1. weil es soll unterschiedlich
seyn und manches bisgen gar hochblau in der Colör kömmt. Wei-
ter ist es auch ziemlich feste und differiret traun sehr wenig oder
nichts von der rechten Seide: In deme auch etliches eine gedrehte
Faden-arth hat / und eine ziemliche Länge besitzet. Nun solches
gespünste soll sich in obgedachter gegend / umb den grünen Dor-
nerstag/ angefundnen haben: da es das Viehe/ als Schaffe / etc.
häuffig um die Beine gewickelt/ mit nach Hause getragen: und
Knaben / so von einem Dorffe zu andern in die Schule gehen/ eben-
falls um ihre Füße die menge erhalten haben: darvon sie es sel-
ber hernach mit Verwunderung abgenommen und um die Hüte
gewunden haben. Aber/ woher ist es gekommen? traun etliche
Menschen wollen es haben im Thau gesehen mit von Himmel
herab fallen oder regnen / und sellen drüber ein so ungereumbtes
Judicium, das mehr zu belachen als zu beobachten stehet/ Nehm-
lich sie sprechen/ weil man vernommen habe/ daß unlängst auff
der See viel Schiffe zu grunde gegangen seyn/ so könne diese Seide
gar wohl durch der Sonnen/ und anderer Sternen Strahlen/ mit
denen Feuchtigkeiten oder Atomis aqueis in die Höhe gezogen/
und drauff endlich/ wie ein Regen/ auff die Erde gefallen seyn. Aber
diese kommen mir eben so schnackisch vor/ als jene/ welche erzählen
daß eines mahls (das ist die gemeine Chronologie des Abergläu-
bischen und leicht-gefinneten Pöbels /) ein ganz Schiff in die
Wol.

Wolcken hinauff gezogen worden/ drinnen es / wie im Meere / gese-
 gelt habe/ ja es soll eines Bürgers Sohn mit drinne gewesen seyn/
 der sein Messer zum Essen außgezogen / und ungefähr habe über
 Port fallen lassen/ welches denn gleich in den Schweintrog seines
 Väterlichen Hauses gerathen/ drinnen es die Hauß Magd gefun-
 den/ und ihrem Herrn præsentiret hat/ der drüber recht solle be-
 stürzet worden seyn/ nicht wissende außzugrübeln / auff was
 masse doch dieses seines weit in die Frembde gezogenen Sohnes
 Messer allhieher wieder zurücker gekommen sey. Ja / er solle es mit
 fleiß bengeleget / und zu seiner vermutheten Ankunft außgehoben
 haben / welche denn über etliche Jahr erst ins werck gestellet wor-
 den/ darnach der zu Hauß gekommene Gast sein Messer/ als einem
 Vorläuffer/ zu Augen bekommen/ und sich noch mehr wie der Va-
 ter / drüber verwundert hatte / sich bester massen zu erinnern wis-
 send / daß er dasselbige Messer unfehlbar auff der See verlohren/
 da es ja in den tiefesten Abgrund müste gefallen seyn / und durch
 keines Menschen Hülffe habe können wieder auß truckene Land
 gebracht werden. O! weit gefählet/ daß das ganze Schiff solte
 können in die Luft gezogen/ und in den Wolcken über uns hinfahren
 mögen / Auch ist solches nichts / daß jene Raumburgische Seide
 aus dem Meer (aber vielleichte aus der Mähre i.e. fabula,) ge-
 kommen sey. Herunter auß der Luft ist sie freylich und gewiß ge-
 nug gefallen/ und zwar/ als regnete es / wie die vorzubringen wis-
 sen/ so es wollen gegenwärtig gesehen haben. Derentwegen ich
 denn allhier vorgenommen habe anfänglich dem Sorgfältigem
 Leser zu gefallen / eine erzehlung nebst der bedeutunge ergehen zu
 lassen/ von vielen dingen/ so auß der Luft mit dem Regen auß die
 Erde gefallen ist / damit ich desto besser hernachmahln auf unsere
 blaue Seide fallen/ und darvon ein genauers Urtheil fällen könne/
 theils / wegen des Ursprungs/ theils bedeutungs. Nehmlich / man
 liest/ daß vielmahl geregnet habe

I. *M* assas & guttas sanguinis, oder Bluchs. Klümpffe
 und Tropffen.

II. *E* sculantum manna, oder Himmelbroth.

III. *T* ela araneorum, oder Spinnen. gewebe.

IV. *E* x metallis ferrum, oder Eisen.

V. *O*blon-

- V. O blongos crines, oder Haare.
 VI. Ranas, oder Frösche.
 VII. O picos mures, oder Ungezieser / als Mäuse etc.
 VIII. Lac. oder / weisse Milch.
 IX. O nerolos lapides, oder grosse und kleine Steine.
 X. Grana filiginis, oder Korn / und Roggen.
 XI. Ueram carnem, oder recht Fleisch.
 XII. Sulphur, oder Schwefel.

In genere von solchen prodigiosis pluviis bestche Disp. 2.
 de Monstr. M. Casp. Pofneri Lit. h. 4. welcher noch darne-
 ben Ziegelsteine / Würmer / Fische / Roth / Kretze / etc. zur Sache
 bringet / ja gar gedendet / daß es einmahl ein Kalb geregnet habet
 nach den Averroen: wiewohl Albertus hierüber den Avicen-
 nam allegiret / und im übrigen citiret Livium Decad. V. lib. II.
 III. & IV. Plinium lib. II. cap. LVI. ac alibi, Julium obse-
 quium in Prodigis, Georg. Agricolam de ortu. & caus. sub-
 terran. lib. V. Jacob. Fincel. Wanderzeichen / part. I. & II.
 Fritschii Catalogum Prodigiorum, Casp. Bartholin. Phys.
 special. part. II. Lib. II. Cap. III. Confer. mihi M. Wolff.
 Fischerum Disp. IX. Phys. de Meteor. S. 10. der meistens
 lauter natürliche Ursachen draus machen wil. Aber besser / sprichet
 M. Thomas Securius in Disp. 8. de Meteor. darzu: Ob gleich
 die Physici um natürliche Ursachen sich bewerben / und der Sonne
 schuld geben / welche dieses alles auß der Erden hervor ziehen soll /
 so ist doch nicht zu läugnen / ja man kans auch ohne Gottesläste-
 rung nicht sagen / daß nicht ein unnatürliches darben seyn soll /
 welches entweder die Gnade oder Ungnade Gottes ankündiget.
 Confer M. Ulric. Schönbergerum in Disp. de Meteor. Aqu.
 S. 21. der alles schlechter dinges ad Hyperphysica hin referiret:
 darben ich es auch meines Theils bewenden lasse / und numehro zu
 die vorige membra einzeln trete.

I. Von

I. Von Blut-Regen.

Hiervon zeiget Martinus Zeller Tom. 2. Epist. 386. p. m. 288. In der Stadt Slawe in Pommern / soll es im Jahre 1557. Blut geregnet haben: darinnen stücken als einer Faust groß mit unter gewesen / welche Menschen-gesichter gehabt. Und soll dieser Blut-Regen fünfß Acker lang gereichet haben. Und Micrel. lib. 6. cap. 25. p. 415. &c. It. Zeilerum im Handbuch pag. mihi 318. ibid. Anno 1648. hat es zu Malchen im Mechelburger-Lande Blut geregnet / und ist in einem Blitze eine Stimme / die da geschrien; Wehe / wehe! gehört worden. Relat. Francof. autumn. pag. 75. Andre viel Exempel von unnatürlichen Regen findestu in des Hammers Historischen Rosengarten cap. 30. pag. 376. &c. Hierzu gehöret auch Michael Pabst in andern Theile seines Art. Kunst- und Wunderbuchs pag. 262. &c. Ben diesem Tractat vom Blute wil ich auch dem Leser etliche Exempel anzeigen / daß es Blut vom Himmel herab geregnet / Als nach Erschaffung der Welt 3748. zweyhundert und 14. Jahr für Christi Geburth / als P. Corn. Scipio und T. Semp. Longus Cofs. gewesen / im anfang secundi belli punici. hats zu Rom auff dem Aventino, deßgleichen zu Aretien. so ist und Ritza genennet wird / Blut geregnet. Desgleichen auch das Jahr hernach / zu Rom an dem Rindermarkt It. Anno 191. abermahl zu Rom. Desgleichen ist auch zu Teramo im Herzogthum Spolet / nach Erschaffung der Welt 3785. für Christi Geburt 177. als P. Corn. Lentul. und M. Bebius Pamph. Cofs. gewesen. 573. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom / hats abermahl auff dem Plane Vulcani und Concordiæ Blut geregnet / und das Bildniß Martis hat seinen S.ieß geschüttelt / deßgleichen hats auch zwey Jahr hernach zu Saturnien drey Tage nach einander / nahe bey Rom Blut geregnet / Hundert und 66. Jahr für Christi Geburt nach Erschaffung der Welt 3796. als C. Hostilius Mancinus und C. Attilius Seranus Cofs gewesen / hats zu Cuma einen halben Tag / ohne auffhören / Blut geregnet / deßgleichen sind auch dieses Jahr zu Galatia in Welschlande / ist und Gajazo genant // drey Tage und zwey Nacht blutige Regen gefallen / Hundert

Hundert und 63. Jahr für Christi Geburt/ war das 3779. Jahr nach Erschaffung der Welt/ hats auf den Felde bey Praeneste Blut geregnet. Gleichfals ist auch 131. Jahr für Christi Geburt/ umb Amiterno und 125. zu Cere und folgendes 110. Jahr für Christi Geburt an vielen Orten geschehen. So sind auch blutige Regen Anno 102. zu Luna/ deßgleichen zu Tusculi gefallen/ und damahls hat die Statua, oder das Bildnis Martis abermal seinen Spieß geschwencket/ Inmassen auch für 75. Jahren geschehen.

Anno mundi 3933. hats in Egypten Blut geregnet/ ungeachtet/ daß es sonst des Orts nicht zu regnen pfleget/ deßgleichen hat auch der Himmel auf die Erden blutige Zehren fallen lassen/ nach Christi Geburt. Als Anno 40. hats zu Rom Blut geregnet/ und damahls hat der Kaiser Cajus Caligula befohlen/ daß man ihm Göttliche Ehre erzeigen sollte. So schreibet Dion, daß in Albano, kurz für des Keyseris Neronis tode auch einen grossen blutigen Regen von Himmel gethan habe. Anno 541. war das 27. Jahr des X. Regimentis Childeberti in Frankreich ist das Blut dermassen aus den Wolcken geflossen / daß die Kleider der jenigen / so unter dem frehen Himmel in Frankreich gestanden/ vom Blute gar roth gefärbet wurden.

Anno 570. als die Longobarden in Italien gezogen / hats an vielen Orten Blut geregnet/ man hat auch damahls in Lüften etliche Kriegs-Leute in feuriger Rüstunge/ dermassen mit einander Kriegen und Kämpffen sehen / daß die Blutstropffen von ihnen herunter auff die Erde gefallen/ Anno 874. ist zu Preß in Italia/ und vermöge der Mansfeldischen Chronica auch in Deutschland ein blutiger Regen gefallen. Anno 989. hats in Albania, Anno 1114. den 13. Junii / in der Landschaft Romandiola und Anno 1118. an vielen Orten/ deßgleichen Anno 1163. zu Rezel/ und das folgende Jahr / den 8. Augusti/ im Bisthum Doll / Blut geregnet.

So wissen wir auch/ daß Anno 1268. ein bluthiger Regen in der Schlestien/ bren Tage nach einander gefallen / Anno 1337. It. Anno 1349. deßgleichen Anno 1456. hat es an vielen Orten Blut geregnet. Bey Rochlitz umb den Silberthal hats dermassen geflossen/

geflossen/ daß auch die Silber- und Erzbach davon sich gefärbet
haben/ davon ist dieses Chronodist. zu mercken.

VrbIs RoChLICII fVb fInIbVs VnDa refVfa
AXe poLi VenIens fangVIno spIffa CaDIS.

Anno 1531. 1542. 1553. & 1555. hat **GDt** der **HEXX** a-
bermahl um unserer Sünde willen/ die Erden an vielen Orten
mit blutigem Regen besprenget. Christophorus Irenæus
schreibet in seinem Wasser-spiegel daß Anno 1557. Frentags nach
Sexag. zu Schlage in Pommern in einem blutigen Regen stücken
Bluts / als die Fäuste groß/ und auch grösser / mitte herunter ge-
fallen seyn. Welche allerdinge wie Menschen. Angesichte gestalt
gewesen. Und dieser Regen hat sich auf sechs Acker lang und
breit erstreckt. Anno 1576. hats zu Uhlans in Mehren den 9.
Maij Blut geregnet/ und weil eben an diesem Tage ein Weib/
welches in Mannes-Kleidern unter den Jesuiten gewandelt / und
sich für einen Bruder der Societät Jesu außgegeben / ein Kind
gebohren/ als hat M. Valent. Appell. weiland der Schule zu
Frenberg Rector. den blutigen Regen und diese Wundergeburt/
zusammen in folgendes Eteostichon gefasset.

NVbIbVs exatrIs VnDantes fangVIne gVttas
Gens MoraVe aspeXIt, feXqVe SVIta parIt.

Bis hieher Michael Pabst/ darzu gehöret Caspar. Schottus
Jesuita in Phys. curios. libr. ii. de Meteor. Mirab. pag. 1505.
also: das nennet der gemeine Mann so wohl als die Weltweisen
einen blutigen Regen/ wann ein röthliches Wasser (aqua rubri-
cata,) herunter fällt. Welches ofte solle geschehen seyn / und
sich natürlicher weise begeben haben / wenn Dünste auß Mönninge
oder Röthel / oder auch Bluthe in die höhe gezogen / und zu Wol-
cken geworden seyn. Wenn aber warhafftig Blut herunter fällt/
welches ich zwar nicht leugnen wil) so ist es ein Wunderzeichen/ und
geschicht nicht natürlicher weise / sondern übernatürlich; umb sol-
che Endursachen/ die **GDt** bekant seyn. Es werden deroglei-
chen blutige Regen gar viel erzehlet/ vom Lyncosthene auß dem
B Livio.

Livio, Obsequente, Dione, &c. und wie Gemma Frisius bezeuget libr. 2. Cosmocrit. cap. 2. so hat es in Westphalen Anno 1543. Blut geregnet / item Anno 1568. zu Lerven auff den Pfingst. Feiertagen: und bey den Ost. Frießländern in der Embdischen Herrschafft Anno 1571. hat es in einer Nacht so schrecklich viel Blut geregnet / daß das Kraut und das weisse Leinwat auff der Bleiche gänzlich Purpurroth geworden ist / auff fünff oder sechs Meil weges breit. Ihrer viele haben ganze Becher voll zum Gedächtnis auffgehoben; drüber etliche dieses Judicium gefällt / daß es möchte entzündtes Blut von geschlachteten Ochsen seyn / oder andere Physische Ursachen haben: dran sie Narrisch gehandelt. Weiter schreibet auch Thuanas lib. 27. daß es in Preussen Blut geregnet habe. In Schwaben imprimirete Anno 1534. die Luft denen Kleidern rechte rothe Creuzel welches also geschah / da ein bequemer Staub mit dem Regen herunter fiel / daß es aber Creuz. form gewann / rühret daher / Diemeil die Faden creuzweise im Weben liegen / Also vernünftelt Cardanus libr. 16. Subtil. welches aber dem Fromondo libr. 5. Meteor. cap. 6. art. 3. billich zu lappalisch vorkömmt: Denn es ist am Kleide nicht etwa ein Stückgen / sondern das ganze in gestalt eines vielfachen Creuzes gewirret: weiter befindet sichs auch nicht / wenn man sonst Blut auf ein Kleid geußt / daß es sich in gestalt eines Creuzes ausbreitet / Und ist also zweiffels ohne was Göttlichen und höheres dahinter gewesen / Und sonder allen Argwohn ist gewisse dieses ein unleugbares prodigium gewesen / welches der Cardanus dicto loco hinzu thut / von den Teutschen und Niederländischen Creuzen / welche Anno 1501. mit dem Regen herunter auff die Kleider gefallen seyn / ja auch auff solche / welche in den Kassen verschlossen gewesen. Welches Wunderzeichen drey Jahr gewehret hat / und ist flugs in nachfolgenden 1502. Jahr eine greuliche Seuche darauff ergangen / Auch ist zu merken / daß die Hauben und Schleyer der Weiber fürnehmlich haben müssen herhalten / von solcher blutigen Bezeichnung / Ferner thut der Fromondus d. 1. auch ein sehr nachdenkliches Exempel hinzu welches

welches mit fleiß von Leodiensischen Fürsten Johanne Horneo examiniret worden / an einem einheimischen Mägdelein / 22. Jahr alt / welches ihre Schleyer zwar offte verändert / aber ohne Unterlaß Blut darauff verspühret hat / wie solcher Horneus dieses beschreibet / an den Kayser Maximilianum I.

Mehr Exempel des blutigen Regens hat Majolus Colloq. 1. aus vielen Autoribus : da er spricht / daß es zu Rom auff dem Plaze Concordiæ zwen Tage lang Blut geregnet habe. Liv. decad. 4. lib. 9. in fin. Und Zonaras tom. 2. gebenedet / daß es bey des Tatii Ermordunge Blut geregnet habe. Welchen Beyspielen also ein Vergnügter Beyfall zu geben ist / ungeachtet / wenn man gleich zu unsern Zeiten von solchen Exempel keines hette : davon Surius in seinem Comment. Anno 1543. circa fin. daß es im Stifte Münster beyim Schlosse Sachsenburg nicht weit von Baarendorff Blut geregnet habe. Und Rubertus de Monte bezeuget von seiner Zeit / daß es Anno 1163. zu Roschel in Frankreich bey die Britanner Blut geregnet habe. Im übrigen hänget der Scottus dieses sein Judicium darvon hinan / also : Wann es warhafftig Blut geregnet hat / so ist nicht Natürlicher / sondern wunderbarer weise zugegangen : Sintemahl kein Blut natürlicher weise anders wo / als in einem Thiere kan gezeuget werden / Eben dasselbige halte ich auch vom Milch-Regen. Sonsten halte ich dafür / daß es in gemein eine rothe Feuchtigkeit gewesen / so aus den Dünsten einer rothen Erden in die Höhe gehoben / und darnach in Wasser resolviret worden : welches der gemeine Mann darnach für Blut aufgenommen. Auff diesen Schlag verfehret auch Fischerus dicto loco, der nicht minder wil / daß es gar natürlich mit dem Milch- und Blut-Regen könne zugehen : Nehmlich / wie denen Fieberhafftigen der Harn wegen ungewöhnlicher hefftiger Hitze / recht roth wie Bluth wird / also könne auch wohl die Himmlische Wärme die wäßrigen Dünste dermassen durchnehmen und
B 2 gleich

gleichsam siedend machen/ daß sie entweder eine Milch oder Blut-
gestalt gewinne. Aber wie begegnet diesen Natur. Patronen
Henricus Decimator in Epit. Meteor. p. m. 33. &c. Die
Frage ist an diesem Orthe: ob nemlich solcher Sachen gründli-
che Ursache könne gegeben werden / welche bisweilen mit dem
Regen herunter kommen? Etliche Physici sprechen ja darzu/ und
fassen also / sich hiermit verantwortende / daß die Feuchtigkeiten
nebst denen Dünsten/ wenn sie in die Luft hinauff geführt wer-
den/ ihre alte art der Orther daraus sie gezogen werden / behalten
sollen. Also soll auß etlichen Orthern die genommene Materia
wenn sie mit einer kalten Luft umgeben wird / eine Milch. ge-
stalt gewinnen: Aber wenn sie von der Hitze durchlochet wird / in
Steine verwandelt werden. Auß Bergwercken soll ein Anfang
zum Eisen können gebracht werden / welches sich eben in einen
festen klumpen zusammen baden lassen / Aus blutigten und mit
Köchel begabten Orthern/ soll eine blutige Gestalt gewonnen wer-
den. Auß einer zehen und leimichten irdischen Materia soll kön-
nen Blut gezeuget werden / und diese Arthen sollen nach unter-
schiedlichkeit der Orther in der Luft / und nach mannichfaltigkeit
der Durchhünge/ so entweder langsam oder in Eil geschiehet/ sich
bald so bald so gehalten: In deme vielerley gestalten drauß mögen
generiret werden. Aber/ wann sie meinen daß sich dieses so ver-
hält / so sagen sie mir / auß was Arth die Kornhalmen bisweilen
mit Blute angefüllt seyn/ dermassen/ daß wenn sie abgeschnitten
werden/ denen Ackerleuten ganz Blutreich in die Hände fallen.
Ich geschweige/ daß folgendes der vorigen Vernünfftung zuwie-
der lauffe: Wenn nemlich solche Regen sehr ungewöhnlich seyn:
da doch die Erde iederzeit darzu geschicket ist / eine gewünschte Ma-
terie darzu hervor zu geben: Und die Sonne auch alle Tage
Kräfte darzu hat / es an sich zu ziehen / derentwegen ist allhier zu
wissen / daß alle solche ungewöhnliche Sachen/ weil sie wieder den
Lauff der Natur hervor kommen / mit nichten aus natürlichen
Gründen zu erkläuben und zu beglauben stehen: Sondern / daß
sie zum öfftern von dem frehen Willen Gottes dependiren, da-
mit sie uns Menschen einige Zeichen seyn / wegen der
zukünfft.

zukünftigen Straffe / und bevorstehenden Glende : daß wir drauß
Anlaß nehmen sollen / busse zu thun / und Gott um Gnade zu bit-
ten. So offte man also dergleichen Wunderzeichen vermercket/
Soll man sicherlich dafür halten ; daß sie erbärmliche Bedeutun-
gen hinter sich führen / damit der liebe Gott alle Leute / Sie gleich-
sam vom Himmel selber herunter zuredente / zur Belehrung lo-
cket. Also ließ sich kurz vor der Verstöhrunge und Ankunfft des
Vespasianischen Kriegs-Heers / ein feuriges Schwert in der Lufft
über Jerusalem sehen / welches seine Spitze gegen die Stadt zu
wandte. Also hat vor etlichen Jahren Stigelius gemercket an der
Saal / daß die Sonne von einer andern ungewöhnlichen bedeckt/
und nicht anders als mit einer eisernen Scheibe verhüllet worden ;
daß die jenigen welche sie scharff angesehen haben / ihre Augen nicht
verlehen können / und thut noch dieses hinzu / daß jenes andere run-
de Corpus mit der Sonne in gleicher größe gewesen / und sich wun-
derlich herum gedrehet habe / bald hier bald darhin an der Son-
nen wandende ; dergestalt / daß es der untern Erden bald ein
wenig von der Sonnen Licht gestattete anzublicken / bald wieder-
rum versagte. Diese Spectacul halte ich fürwar für recht pro-
digios : und wolte nur Gott / daß es uns nur in der Evangeli-
schen Religion keine Verdunkelunge dreuete : welche gar leicht-
lich in unsern Ländern zu viel monstra ingeniorum eine Verfin-
sternis und dunkle Nacht zu wege bringen können. Bissher jener:
Ob nun wohl aller und ieder Wunderzeichen richtige bedeutunge
gewisse nicht kundig ist / theils ihrer rarität / theils / daß sie sonst
ander Unheil inferiren : so hat man doch endlich so viel erfahren/
daß die blutige Regen einen eusserlichen Feind / und das hervor-
springende Blut auß der Erden / einen innerlichen Feind und
Aufruhr vermeldet. Hierzu gehöret Wolfgang Meurerus in
meteor. pag. 465. Der Blut-Regen hat eine bedeutunge der
Grausamkeit / Unmenschheit und Tyrannen. Also wie un-
ter der Regierung Cn. Octav. und T. Annii Ruffi Cofs. im
Städtlein Cære Blut geregnet hatte / und ein Hauß-Hahn
mit fünf Füßen war befunden worden / Im Jahr nach Erbau-
ung der Stadt 626. hat sich dieses grausame Exempel unter
andern

ändern begeben : Der Prolomæus Evergetes, da er wegen seiner
 gräulichkeit vom Reiche verstoßen war / und inne ward / das sol-
 ches hin gegen seiner Schwester / und geschiedenen Ehemibe der
 Cleopatra vom Volde war übergeben worden / hat seinem Sohn /
 welchen Er mit Jor gezeuget / geschlachtet / und hat dem Kopff / die
 Hände und die Füße der Mutter zugeschicket. Und ob nun
 gleich etliche sprechen / daß solche Feuchtkheit mit der blu-
 tigen Gestalt vom Himmel fallend / kein recht Blutsen / sondern
 ein dickes und unsaubers Wasser aus Dünsten und Staube ver-
 mischet / welches von der Sonnen Wärme also gebraten und
 gleichsam durchfochet wird / daß es wohl roth werden muß : ma-
 sen der Harn bey denen Fieberhaffigen durch unnütze Hitze
 erröthet / und wie Lauge / wenn sie durch heisse Asche ab ezogen
 wird / dero gleichen Color erlanget / welche auch an denen Ziegel-
 steinen zu ersehen ist / so aus Roth gemacht / und in den Ofen gebräu-
 net werden. Aber wie dem allen so ist es doch nicht ung'äublich :
 daß auch nicht warhafftig Blut sollte können vom Himmel
 herunter geschüttet werden : So ferne es demselbigen gefällt / der
 alles vermag : Und wird man das einen Narren überreden / daß
 es solle auß Leibern der geschlachteten Thiere geborget seyn / Idem.
 pag. 500. Es seynd viererley zu betrachten und zu erwegen.

1. Was solche wunderselzame Regen seyn?
2. Warum sie Gütte zu geetiget werden?
3. Warumb dem bösen Feinde?
4. Wie vielerley Urthen derselben vorhanden seyn?

I. Solches ist ein prodigiola pluvia, welche ungewöhn-
 licher weise / und wieder die Befehle der Natur geschieht. Daß
 sich Wasser ergießen / ist der Natur gemäß; aber was zugleich von
 andern Dingen mit drunter kömt / solches ist wunderbarlich /

II. Gott woll uns durch seine wunderliche Güte / durch
 sein Wort und durch Wunderzeichen zur Buße leiten / und des
 bevorstehenden Unglücks erinnern / damit doch etwan etliche
 sich zu ihm bekehren und erhalten werden möchten / wenn sich der
 meiste theil ins verderben stürzet : Denn Gott ist der anfänger
 unsers Lebens und bescherer unser Wohlfarth / ja aller güter / welche
 zum Leben und zur Seligkeit gehörig seyn,

III. Der

III. Der Zeit/ dem/ er die Idolatrie, den Aberglaub-
ben/ die Ketzereyen und allerhand Lügen befestiget/ hat; zweiffels ohne
jedertzeit denen Menschen viel gauckelen für deren Augen gemacht:
Und also kann es auch gar wohl seyn/ daß die Leute zu erschrecken/
er wunderfeltsame Regen erzeuge. Denn er ist ein Lügner/ ein Be-
trüger und Erz bösewicht.

IV. Etliche erzehlen vierzehnen Classes des ungewöhnli-
chen Regens / als: Milch. Blut. Fische. Würme. Frösche.
Fleisch. Steine. Kreide. Gelb. Erb. Eisen. Wolle. Ziegelsteine. etc.
Regen: Darzu aber noch wohl andere könnten gesetzt werden/
als Feuer. Schwefel. und Kalbes. Regen / etc. Im übrigen
seynd so bey allen/ so bey dem blutigen Regen dreyerley zu erwegen/

1. Genus pluvia.
2. Significatio.
3. Causa.

I. Es könnte in zweiffel gezogen werden ob's recht Blut sey/ oder
eine rothe Feuchtigkeit/ oder sonst etwas. Aber wir wollen in
der Meinung fortfahren / daß es recht Blut sey/ damit das Wun-
der desto grösser auffgenommen werde.

II. Was bedeutet aber das Blut? Blut-verglessen:

III. Haben wir drey Ursachen gehöret / wornach der Blut-
Regen wohl auß der Wärme der Sonnen könne generiret
werden / etc: Hierzu will ich iehund auch dieses setzen auß Hul-
derich Christiani dreyen Propheceyungen / daß es Anno 1605.
Blut auß das Graß und Schnee geregnet habe zu Erfurt und
bey Gotha. Endlich hat D Henicus Leuchterus dieses in
seinem Discurs von etlichen Wunderzeichen am Himmel pag. 36.
Anno 864. hat es blutigen Schnee vom Himmel geworffen.
Lycothen. Item Anno 541. hat es Blut vom Himmel gere-
gnet / kamen darauff grosse Kranckheiten und schwere Kriege.
Anno 1530 ist in Italien eine Quelle mit Blut gestossen. Bald
kam darauff der Krieg in Schweitz. Anno 874. regnete es zu
Britzen in Belschland drey Tag und Nacht Blut / und hat
über etliche Zeit hernach das Römische Reich unter Kän-
ser Carolo dem dritten grossen Schaden und Abbruch gelienet.

Anno

Anno 1012. waren in Italia viel Erdbeben/ und in Gallia blutige Wasser/ darauff folgten grosse Sterben/ Anno 1114. regnets wieder Blut/ und wird hernach Balduinus von Saracenen gefangen/ Es seind auch zum zeiten Brünne und andere Wassere in Blut verwandelt worden. Job. Fincel. Als im Jahr 1552. hat sich ein Teich umb Merseburg in Blut verwandelt / Anno 1551. sind an vielen Enden erschreckliche Zeichen mit Bluth geschehen / solche blutigen Wunderzeichen bedeuten gemeintiglich Krieg und Noth. Xerxi der Perser Könige/ da er in Græciam mit grosser Rüstunge fiel / ist Ihme der Wein über Tische drey mahl in Blut verwandelt worden / nehmlich/ er hat fast alle der seinen Blut in Græcia lassen müssen. In Ungern soll ein Brunn seyn/ welcher sich alsdenn in Blut verwandelt / wenn bald ein König in Ungarn sterben soll/ oder sonst in Unglück kommen. Camer. Cent. 3. p. 52.

II. Vom Himmels-Brod Regen.

Hierüber seynd ganze Autores zu consuliren, welche vom Manna außführliche Werke alleine geschrieben: Darzu Ich den begierigen Leser remittire confer Zeilerum Centur. 4. Variar. quæstion. cap. 30. p. 151. &c. ex F omondi meteorolog. lib. 5. c. 4. artic. 6. Francisc. Valesium, Keckermann. System. Phys. 1. 6. c. 9.

III. Von Spinnewebs-Regen.

Paulus Barnesried lib. 6. de gestis Longobard: cap. 4. p. 315. gedencket / von einer neuen Secte zu Constantinopel/ so in Christo nur eine Natur statuiret haben; drunter gewesen seyn Gregorius Patriarcha Constantinopol. Macarius, Pyrrhus. Paulus & Petrus: Darwieder ein Concilium von 150. Bischöffen zu wege gebracht worden/ welche die Ketzerey mit einander verworffen haben. Darben eben zu derselbigen Stunde eine treffliche Menge von Spinnweben mitten unter das Volk gefallen ist/ daß sie sich alle darüber, verwundert haben:

Im

Im übrigen ist daburch angedeutet worden / daß der Unflath seiner giftigen Kezerey numehro abgethan und aus dem Wege geräumet wäre / etc.

Sonsten liest man noch von einem andern Omine wegen des Kancker-Gespinnstes bey dem Autore Horrib. Hist. libr. 2. pag. 623. &c. außm lib. 17. Diodori. Nehmlich als bey Theben in Bœotien im Tempel der Gesez-Geberin Cereris, unter der Leucterischen Schlacht / da die Spartaner seyn überwunden worden vom Epamenondâ, die Kancker ein weisses Gespinste an der Thüren gewebet hatten: Und wie die Macedonier durch Anführung des Alexandri Magni allbereit die Gränze anfielen / und der Stadt eine grosse Verstorung droheten / haben die Kancker alles erfüllet / mit schwarzen Gespinste: welches Zeichen sich zugetragen hat vor 3. Monat / ehe Alexander nach Theben gekommen. Sonsten bey der Ankunfft selber / haben die Seulen auff dem Marckte grosse Bluts-Tropffen geschwitzet. Noch ferner ist der Obrigkeit angesaget worden / daß der Onchestische Teich eine heulende Stimme von sich gegeben / und daß in Dirce ein greßliches Blutrünstiges Monstrum oben auff dem Wasser geschwommen sey. So hats auch nicht an andern Leuten gefehlet von Delphis her / so dieses bezeuget haben / daß das Dach auff der Kirche / welche die Thebaner auffgebauet haben / von den Phocensern seyn gesehen worden / als wäre es mit Blut übergossen. Die Warsager haben erinnert / daß jenes Gewebe bedeute / wie die Götter von der Stadt würden wegweichen: Item / daß der erschienene Himmels-Bogen / eine Verwirrung vielerley Beschwerüssen verheisse: Das Blut aber wolle / welches an unterschiedenen Orthern erschienen / daß viel Mord und Todtschläge würden bey Theben begangen werden. Und dieses wäre abermahl eine andere Aufdeutung des Spinn-Gewebes: Die dritte ist diese / da der Anacharsis zu Solon, einem aus denen sieben weisen saget / daß die Eigenmäzigen und beschwerlichen Geseze / Auffsayungen / Geboten und Verbotten / denen Spinnweben gleich seyn / dadurch die grossen Fliegen dringen / die kleinen aber darinnen hangen bleiben. Vide Plutarch. in vitâ Solonis. Lezlich nimt man auch ins gemeine Telam aranear, für ein nichtiges und vergebenes Ding / wie denn Basilus die prædictiones Astrologicas solchem verglichen hat. vide Ambr. lib. 4. c. 4. August de civ. Dei lib. 5. apud D. Salom. Gesnerum in Explicat. ad

C

Genes.

Genes. quæst. 27. cap. 1. p. m. 23. Ταῦτα τὰ σφὰ τοῖς τῶν ἀεγχιῶν
ὕφασμασιν ἔοικεν: Angesehen/ man keine Banden drauß machen kan
einen zu fangen/ er geberde sich denn wie eine Mücke oder Fliege durch
seine Schwachheit: Sondern/ so man ichtes wie ein Sperling oder
Tauben außsiehet/ so kan man das Zeug/als schwache und krafftlose ver-
stockete Meze mit einem geringen Anfall zerstöbern und zu Schanden
machen. Confer D. Joh. Conr. Dannhauerum in Præ-Adarnitæ Utis
Dialog p. m. 6. D. Martinum Geierum in programm. super orat.
Hebræâ Johannis Schelii, ez Schonhov. Embl. p. 190. daß die ver-
geblich studieren/denen Kancern gleich seyn/welche eine lange Zeit auff
ihr Gewebe wenden/ das doch hernach unnützlich ist/ und leichtlich ver-
gehet. Eine noch vergeblichere Arbeit hat Heliogabalus vorgenom-
men/wie er die Spinnweben alle in der Stadt Rom auff einen Hauf-
fen sammeln lassen. Vide Dannhaw. d. l. pag. 7. Autor. Horribil.
Histor. lib. 1. p. m. 74. & Zeiler. Tom. 1. Epist. 94. p. m. 535. der
also darvon redet: Manche klauen hin und her etwas zusammen/ da-
mit sie sich desto grösser machen/ als wie Kaysar Heliogabalus, der sei-
nen Knechten befohlen hat/ daß sie die Spinnwebe colligiren solten/
welche/ als sie/ wie man saget/ derer auff 10000. Pfund zusammen ge-
bracht; Er/ der Kaysar gesprochen/ daß auch hieraus zu verstehen/ wie
groß die Stadt Rom sey. Vid. Lamprid. in seinem Leben cap. 26.
fol. 334. Hist. Aug. Cruter. schreibet; O curas hominum! quantum
est in rebus inane. Ein Wunder/wenn man jenes darben erweget/
was Augustus bey Svetoniô gesaget hatt; daß er Er aus einer Zie-
gelsteinern/ eine Marmelsteinerne Stadt Rom gemacht habe. Und
also möchts zum Zeiten Romuli und etlicher nachgefolgten Könige
vielleicht eher angegangen seyn/ daß man aus denen bauerhafftigen
Römischen Häusern so viel Kancere Gespinste zuwege gebracht/ und
aus denen ungepuckten Lofamentern so viel colligiret hätte: Aber daß
es lange nach solchen Zeiten hat geschehen können/das möchte mich bald
sehr Wunder nehmen/wenn mir nicht drüber einfiele folgende per-
mutativè drauff gesetzte Wörter Nathanis Chytræi in seinem Itinera-
rio; nemlich wie Augustus ein Ziegelsteinernes Rom gefunden/ und
hinwieder nach sich ein Marmelsteinernes verlassen habe: also verhal-
te es sich jetzt umbgekehret; Nemlich daß abermahl aus einer Mar-
melsteinernen Stadt eine Ziegelsteinerne geworden sey; In dem es
hin

hin und wieder viel Wüsteneyen / und baufällige Hütten gebe. Nun
solches kan sich vielleicht auch schon tempore Heliogabali angefun-
den und herfürgethan haben / weil omnium rerum vicissitudo ist / und
beym Terentio nach darvor wegen der Gewißheit schwer die nachdenck-
liche particula *est*. Nemlich Roma hat nicht immerdar luxurians
seyn können / noch sollen : Wie es einmahl auffss höchste und zwar in
Eil gebracht worden ; also hat es auch Abwechselungs weise leichtlich
und bald drauff neglecta können werden. Traun ist Rom tempore
Augusti und ein wenig weiter hinaufwärts luxurians gewesen ; so
wird auch wol keine Magd und Dienerin / in denen Gemächern die
Krancker dürffen auffkommen lassen / mit ihrem verdriefflichem Ge-
webe : Wie man denn wol heute zu Tage ganz Amsterdamm / Nürn-
berg / und mehr fürtreffliche Städte lustriren könnte / und bey weiten
nicht so viel Kranckers-Gespinnste darauß zu wege bringen solte / als
tempore Heliogabali aus dem einigen Rom geschehen. Vnd würde
also der von Todten aufferweckte Heliogabalus præposterè handeln /
wenn er aus des Ungeziessers Mangel einen geringen Umbfang der
Wohnungen und geringe Anzahl der Leute folgern wolte. Distin-
guantur tempora & concordabit scriptura : Alle Maasß und Gewichte
reimen sich auff jede Zeit nicht : Bisweilen kan man eines Orthes
Größe aus der Quantität des zusammen geraspelten Spinnwebs
schliessen ; wenn die Leute wenig auff den eusserlichen Schein geben
und mehr Achtung auff das Vieh / als auff die Krancker haben / auff eine
andere Zeit / da es herrlicher zugehet / müste man sich jährlich aus der
Anzahl von denen auffm Marckte eingekauften Besemen erholen / und
vieler hundert andern Stücken der Vppigkeiten mehr : Dahin noch
etwan dieses gehöret / das beym Mag. in Geogr. de China stehet / wie
nemlichen in der Stadt Canton, welche doch eine von denen kleinsten
im Reiche solle seyn / täglich bey zehen ja zwölfftausend Enten zu
Fische verzehret würden / (doch müste man auch Acht haben / 1. Ob
solche Speise dem Lande immer gewöhnlich / 2. Ob die Enten
groß oder klein seyn. 3. Ob die Menschen der Frugalität o-
der Voracität ergeben seyn &c.) Sonsten saget D. Mercker in
Apodem. lit. c. 7. b. von Aventicô, daß dieselbige Stad so groß vor
diesem gewesen sey / daß aus den zehenden 200, Last Korn auffgebracht
worden / etc. Vielmehr verwunderliches wird künfftig von solcher

Materie zu lesen seyn/ in meinem opere Geographico tit. de ampli-
tudine locorum. Doch möchtestu mir dennoch bey der Röstlichkeit et-
nes Orthes dieses vorwerffen/ was in der Schrift stehet/ daß sich die
Spinnen auch in den Pallästen der Könige finden: Und dieses argu-
ment kan zweiffels ohne noch viel kräftiger seyn / in denen Südischen
und warmen Oerthern/ da ohne das die Kancker in Menge seyn/ umb
den häufigern Giffte auffzusammeln: Darzu sie von Gott erschaffen
seyn/ hier gegen Norden weniger und alldar häufiger umb die infecti-
on zu verhüten: Dannhero man die jetzigen Leute für unverstän-
dig hält/ welche die vermerckten Kancker tödten / und aus dem Wege
räumen; da sie doch grosse Wolthaten von solchen zu genieffen haben:
Wie man in denen Pestzeiten (darwider uns der liebe Gott iezo sonder-
lich schützen wolle!) soll verspüret werden / da jenes Ungezieffer al-
lenenthalben in denen Gebäuden sehr groß und dicke soll seyn/ von dem
auffgeschnappeten Giffte/ welchen es zu seiner Speise, und uns zur Er-
ledigung/ aus der Luft aufffangen soll: Und sie daher von denen ver-
ständigen Haus-Leuten mit Fleiß in ihren Stuben ungehindert gelas-
sen werden.

IV. Vom Eisen-Regen.

Schottus in Phys. curios. libr. II. pag. 1508. bezeuget aus dem Avi-
scenna, daß es in Persien Eisen geregnet habe: Und bey Lurgea
soll eine Massa von 50. Pfunden herunter gefallen seyn. So schreibet
Dion, daß es unter dem Keyser Severo zu Rom auff dem Marckte
Augusti Silber geregnet habe: welcher doch dieses also hinzuthut/ daß
er selber mit dem Silbernen Thau etliche Stücke Geldes von Erz be-
strichen habe/ daran sich die Farbe nur drey Tage erhalten / aber her-
nach verlohren hat. In der Insel Pelagia soll es Goldt: Und in Lu-
cania soll es Eisen geregnet haben/ im Jahr zuvor/ als Marcus Cra-
sus mit allen seinen Lucanischen Soldaten/ deren trefflich viel gewesen/
von den Parthenen ist niedergemacht worden: Ammianus lib. 17.
bezeuget/ und Plin. libr. 2. cap. 56. bey dem Meurero d. 1. pag. 469. &
pag. 505: Da er den Regen recht auff jene Niederlage appliciret/ und
weiter diese Ursache hinzuthuet / wegen des Ursprungs: Daß nem-
lich die unmässige Hefftigkeit der Hitze in der Luft solche Stücke Eisen
aus vorhandener Materie erzwinget; Wiewol andere bey dem Decimatore
d. 1. pag. 33. wehnen/ als wenn ein Regen semina ferri aus den Metalli-
schen

schen Dertthern hinauffgezogen verhanden wären/ und broben von der Hitze nur condensiret würden. Im übrigen saget Decimator d. l. für sich pag. 34. daß Eisen-Regen in gemein Krieg hinter sich habe.

V. Vom Haar-Regen.

Michael Babs im ersten Theil seiner Arkeney Kunst und Wunderbuchs pag. 90. Demnach ich dieses Buch auch ein Wunderbuch genennet/ als mus ich hie auch nachfolgenden Wunder-Regen namhaftig machen: Anno Christi 1582. den 5. Julii hat sich ein grausames Gewitter und Sturmwind/ so einen schrecklichem Erdbeben gleich gewesen erhaben/ und zu Roßhausen/ eine Meilweges von Erfurt / Resenburgischer Pflege / in einer Viertel-Stunde hundert und neunzehn Wohnhäusern / Schütte und Korn-Häuser ohne die Ställe/ Schoppen und Koben eingeworffen/ die Obstbäume mit Wurzeln außgerissen/ und einen unüberwindlichen Schaden gethan. In wehrender Bitterung hat man einen solchen Schall und Thon gehört/ als giengen Pauken/ Pfeiffen/ Geigen/ und allerley Instrument durch einander / hatte auch einen grossen Hauffen Menschen-Haare mit herunter auff die Erden geworffen welche man überall gefunden/ die Jahrzahl stehet in diesem Disticho Arithmologico:

RoChVsII CrInes, VarII & typhone CapILLI

IMpLVVIIs LapsI LargIter æthre: NOTA.

VI. Vom Frosch-Regen.

Man weis nicht allein von denen Fröschen/ daß sie mit ihrem brekekexen den Regen Andeutungsweise bringen. Vid. Guilielm. Gratavolum. in Prognost. tempest. lit. R. pag. mih. 302. & Veterem in limo ranæ cecinere qverelam. Item Henric. Ranzovium p. m. 481. de prognostic. Weiter ist auch nicht alleine bekant/ daß die Frösche aus der Fäulung des Rothes und Regenwasser wachsen; Wie auff den staubigten und beregneten Strassen / item an denen Bfern zur Sommerzeit sich solches außweiset / nach Schotti Erfahrung d. l. lib. 7. cap. 18. §. 1. pag. 848. Sondern es ist nicht minder bekant/ daß solches Geschmeiß auch bisweilen der Regen selber mit sich herunter bringe; wie solches bezeuget Alianus lib. 17. de animal. da er gedencet/ daß die Antoriata, ein Volk in Indien/ von ihrer vorigen Orthe seyn vertrieben worden/ von vielen aus dem Himmel her-

untergeregneten Fröschen/ welche unvollkommen gewesen/ Idem libr. 2. cap. 56. spricht/ Ich kan mich erinnern/ daß/ wie ich von Neapol aus Italien nach Dicæarchiam zog/ es Frösche geregnet habe/ deren erster Theil zwey Beine hatte/ drauff das Zeug fort kroch; hingegen war der hinterste Theil unvollkommen / und schiene wie er noch aus rechten feuchten Rothe bestund. Dieses auch (spricht Schottus darzu/) will unlängst/ kurz vorhero als ich dieses schrieb/ ein glaubwürdiger Mann selber gesehen haben. Vnd hat also Ovidius recht gesungen: Et eodem corpore sæpe Altera pars vivit, rudis est pars Altera tellus. Sonsten daß es Frösche geregnet habe/bezeugen viel andere Oculati testes mit mir. Phylarchus bekräftiget bey dem Athanæo libr. 8. dipnos. c. 2. daß etliche auch dieses mit ihren Augen gesehen haben. Vnd der Athanæus setzt dieses aus dem Heraclide Lempo d. 1. Heraclides spricht/ libr. 21. Hist. daß es umb Pæonien und Dardanien eine solche Menge Frösche herunter geregnet habe/ daß Häuser und alle Gassen darvon voll geworden seyn. Vnd derentwegen haben die Leute in den ersten Tagen ihre Häuser zugemacht / und das Ungezieffer todt geschlagen/ weil es ihnen irrete und sehr zu wider war: Aber weil sie dennoch nichts damit schaffeten / und alles Geschirr davon angefüllet ward/ auch zugleich in der Speise gekochte und gesottene Frösche gefunden wurden/ ja das Wasser auch derentwegen nicht kunte genuzet werden / und niemand einen freyen Fuß auff die Erden setzen kunte; weil das Ding allenthalben überhäuffet ward: So sind die Einwohner wegen des unerträglichen drüber erfolgten Gestancks/ bewogen worden/ ihre alte Herberge zu räumen/ und anders wohin zu marchiren/ Idem Schottus d. 1. pag. 1507. thut dieses hinzu: daß Jonston. in Thaum. Clasf. 3. cap. 8. von seinem præceptore gehöret habe/ wie es in Ameland Frösche geregnet habe/ darinnen sich doch sonst keine solten antreffen lassen. Idem gedencket/ daß er selber oben d. 1. cap. 7. S. 2. darvon etwas erzehlet habe/ wie aus denen Wolcken viel sonderliche Thierlein Lämmer genant / gefallen seyn. Ferner hat dieses Scalliger Exercit. 191. Habe ich nicht selber gesehen mit meinen Augen/ daß es Frösche geregnet habe? Welche die jenigen/ welche dafür hielten/ daß solche aus den Pfützen durch die Wolcken in die Höhe wären geführet worden/ nicht so wol verstanden haben/ als ich: Nemlich das ganze Erdreich ist mit blossem Wasser ohne Frösche erstlich benetzet wor-

worden; Aber nach einer halben Stundes Frist/ fieng es an zu grü-
beln und zu wibbeln. Und bey die Santones in der Stadt Miram-
bello, hat es auff allen Gassen und Wegen/ so viel Frösche (etliche spre-
chen Kröten) geregnet/ daß es erstlich denen Bürgern darvor geschauet
hat; Hernach haben sie sich dafür entsetzet/ weiter haben sie einen E-
ckel dafür bekommen / und endlich ist gar eine Seuche und vergiftete
Lufft aus dem greulichen Gestancke darüber entstanden. Johannes
Maria Gignochius ein D. zu Padua/ bestätiget beym Fromondo lib. 5.
Meteor. cap. 6. artic. 4. daß er selber im Julio Tropffen Wasser
vom Himmel in den Staub habe fallen gesehen/ welches flugs hernach
eines Frosches Gestalt gewonnen habe. Auch saget Fallop. lib. de
fossilib. cap. 9. daß er gesehen habe wie grosse Tropffen Wasser in
den Staub herunter gefallen seyn/ drauß zur Stunde Fröschlein ge-
worden wären/ und Fromondus beglaubet / d. l. Daß Anno 1625. ad
portas Tornacenses ein plözlicher Regen in den trockenen Staub ge-
fallen sey/ draus in Eile eine treffliche Menge Frösche geworden/ wel-
che auffss Truckene herum zu hüpfen angefangen/ dermassen/ daß man
fast nichts mehr/ als lauter solch Gezeug vermercket habe / von einer
Grösse und Farbe. Idem Schottus pag. 1511. 1512. Ich habe anders-
wo bewiesen/ daß nicht allein aus dem Regen-Wasser und Staube
aus der Erden Frösche hervorkommen/ sondern daß sie/ auch in den
Wolcken selber gezeuget werden. Wiewol darwider ist/ Cabbeus d. l.
mit dem Scaligerô, Fallopiô, und Fromondô dictis locis. Des Fro-
mondi und Cabbei Meinung ist; Theils weil solche vermeint herunter
geregnete Frösche niemaln auff den Dächern oder Altanen/ oder in dem
Regen selber zugegen seyn/ sondern nur wenn zur Sommerszeit/ bey
grosser Hitze / das Regen-Wasser in Staub fället: Theils weil man
nicht sehen kan/ wie in der Lufft/ in den Wolcken solche Theile oder un-
bewegliche Materie wären/ welche zu einer solche Menge Frösche er-
fordert wird: Item weil man auch nicht kan mit der Vernunft be-
greiffen/ wie die gezeugeten Theile in der Lufft mögen coalesciren und
etwas auffgehalten werden; biß sie durch eine gewisse Zeit zur schleuni-
gen Lebunge disponiret werden. So will auch Cabbeus in seiner
Jugend Anno 1600. im Acker bey Ferrar, augenscheinlich vernommen
haben/ wie sehr grosse Tropffen vom Himmel in den durren Staub ge-
fallen/ drauß behende eine grosse Kuppel Frösche geworden seyn / alle
einer

einer Grösse nemlich sehr klein / und von einer Colör, welche zur
Schwärze hinaus schläget: Da war es nicht geschehen / daß ihme solche
Frösche auffn Puckel oder Lumpen gefallen wären / sondern nur lauter
Tropffen / so hernach erstlich darzu geworden seyn. Ich selber bin in-
ne geworden Anno 1634. in Sicilien bey Calatajerone, wie ich im hohen
Sommer und unmässige Hitze / vom Felde nach Hause durch einen
staubichten Weg gieng / daß mir eine Wolcke überm Kopff weggieng /
draus solche grosse Tropffen auff meine Kleider herunter fielen / darvon
auch das herumliegende Feld auff etliche Schritte befeuchtet ward.
Und flugs habe ich im Staube / nicht aber auff meinen Kleidern / oder
auff andern grünen Plätzen / grüne Frösche nach der Grösse wie eine
Haselnuß / in grosser Menge vermercket / so alsobald durch den Staub
zu hüpfen angefangen haben. Aus diesen will es der Wahrheit äh-
lich scheinen / daß die Frösche nicht in denen Wolcken / wie auch nicht
andere dergleichen Thierlein / gezeuget werden / Item daß sie auch
nicht mit dem Regen-Wasser herunter fallen; Sondern daß sie auff
der Erden / aus dem empfangenen Regen-Wasser / welches darzu
fruchtbar und Spiritosisch ist / generiret werden. Wolte man aber
behaupten (wie etliche vornehme Autores thuen) daß die Frösche in de-
nen Wolcken / wie auch andere dergleichen unvollkommene Thierlein /
so könnte man sprechen / daß in der Luft und in denen Wolcken / halitus
aller Sachen seyn / und der Saamen aller vermischten Dinge; draus
gar füglich Thiere können gezeuget werden / wenn sie sich mit einer be-
quemen Materia gepahren; cum habeant in se virtutem formatricem
animalium. Und daher kömpts daß das Regen-Wasser viel eher
Würmer produciret / als Brunnen-Wasser / oder Strom-Wasser:
Weil dieses solche Spiritus seminales admixtos nicht hat / wie je-
nes. Bisshier Schottus. Darzu gehöret Meirerus d. 1. pag. 467.
Man sieht eine treffliche Anzahl der kleinen Fröschelein bisweilen auffn
Felde / wenn sich der Regen geendiget hat: Darvon es glaublich ist /
daß sie entweder aus der Höhe müssen mit herunter gefallen seyn / oder
anderswo dahin gebracht seyn: Weiter nimpt man draus ab / daß im sel-
bigen Jahre eine grosse Feulung werde vorgehen; darumb / weil die
Mäuse und Würmlein so wol als die Frösche / von sich selbst aus der
putredine generiret werden. Copfer, eund. pag. 503. da er spricht / daß
die

die Frösche in der Luft generiret werden/ per actionem caloris, & frigoris ex variâ commixtione elementorum, &c.

VII. Vom Mäuse-Regen.

Der von habe ich was sonderliches tractiret/ in meinem Rassen-
weite: Wie es nemlichen in Preussen gar offte an denen Fischer-
Stangen kleine Mäuselein gebe; welche auch nothwendig aus
der Luft dahin kommen müssen; in dem sie aus dem Wasser nicht hin-
auff kriechen können.

LIX. Vom Milch-Regen.

Der von hat Plin. libr. 2. Hist. nat. cap. 56. & 57. Item Mea-
rerus d. l. pag. 464. Vom Milch-Regen findet man viel Ex-
empel bey denen Historien-Schreibern; Als wie Publius Sci-
pio und Lucius Calpurnius Bürgermeister waren/ hat es zu Rom 3.
Tage Milch geregnet/ nach Erbauung der Stadt 643. in welchem
Jahr der Jugurtinische Krieg angegangen ist. Item im dritten
Jahr hernach/ da Sergius Galba und M. Scaurus Bürgermeister wa-
ren/ soll es zweymal Milch geregnet haben. Vid. Jul. Obseq. Prod.
100. Zu welcher Zeit man glücklich wider den Jugurtam gefochten
hat. Sonsten will man eine solche Ursache des Milch-Regens vor-
wenden: Daß die Sonne mit ihrer grossen Krafft/ so sie an sich hat/
aus dem Euter des Viehes warhafftige Milch solle heraus ziehen/ und
mit denen Dünsten in die Höhe führen können; welche hernach mit
dem Regen wieder herunter fälle. Etliche schreiben/ daß es nicht so
wol Milch sey/ als daß die Regen-Tropffen nur weis wie Milch aussie-
hen sollen; weil sie also von der Sonnen-Strahlen durchkocht und
gereiniget seyn/ und daher eine Milchichte Gestalt gewonnen haben;
nicht anders als das Wasser/ welches die Hitze vielmal empfunden hat/
durch häufig wiederholtes destilliren/ endlich eine treffliche Klarheit
und Weisse darvon bringet. Idem pag. 501. daß nemlich solcher
Milchregen einen Ueberfluß der Esse wahren und Speise andeuten soll:
In deme die Milch so wol eine Bedeutung auff Milch hat/ als das
Blut auff Blut/ und Eisen auff Eisen. Daß es aber soll herausgezo-
gene Milch aus den Brüsten der Thiere seyn; solches deuchtet mir un-
möglich; würde aber etwas aus denen Brüsten der Thiere also hervor-
gezogen/ das könnte nur eine Dunst und Hauchen seyn; Daß jenes aber

D

hin

hingegen rechte Milch ist im Regen/ kan ich schwerlich leugnen. Es mag nun durch Gottes Schiftung solche hergenommen werden/ wo sie will; und was wüßts Wunder seyn/ daß derjenige nicht geschwinde in der Luft solte Milch machen können/ welche des Milches Mutter gemachet/ und alles aus nichts erschaffen hat. Schließlichen will Decimator d. 1. pag. 34. daß der Milch-Regen abortus andeute.

IX. Vom Stein-Regen.

Schottus d. 1. pag. 1509. &c. Liv. erzehlet häufig/ daß es in Welschland und zu Rom es offte Steine geregnet habe/ denn daß solches geschehen sey in Picano bezeuget er decad. 3. lib. 1. Confer Majolum. Und bey Sinuessa Dec. 3. libr. 3. und bey Ereto Dec. 3. libr. 6. & 9. Idem Liv. dec. 1. lib. 1. daß es in Albano mit solcher Ungestümigkeit Steine geregnet habe/ als sonst der Hagel vom Himmel herunter durch den Wind auff der Erden geworffen wird/ und Decad. 3. libr. 5. schreibet er/ daß es zwey Tage durch nach einander immerfort Steine geregnet habe. Platina gedencket in Johanne XIII. daß ein sehr grosser Stein in Welschlande vom Himmel gefallen sey/ durch einen ungestümen Wind und Platzregen. Modognorus im Leben M. Aurel. Imperatoris lib. 1. c. 25. bezeuget/ daß zu Constantinopel unter dem Keyser Valentiniano, es mit solcher Ungestümigkeit Steine geregnet habe/ daß fast alles Viehe auff dem Felde/ und nicht wenig Bürger davon seyn zerschmettert worden. Anno 1506. wie Surius bekräftiget/ seynd Steine wie Hüner- Eyer groß vom Himmel gefallen. Vide Majol. Colloq. 1. Cardan. spricht lib. 14. variet. cap. 7. Ich habe gesehen Anno 1510. da vom Himmel näher 1200. Steine auff den Acker bey dem Fluß Abdua fielen/ unter andern einen von 120. Pfund und einen von 60. / welche zum Könige in Franckreich mit grosser Verwunderung gebracht wurden. Sie waren Eysenfärbig und von trefflicher Härte/ hatten einen Schwefel Geruch/ Glocke 3. gieng ein grosses Feuer am Himmel vorher/ und Glock 5. folgte das gräßliche Geräusche von denen herunter fallenden Steinen: Daß es also höchlich zu verwundern ist/ wie eine solche Last/ durch zwey Stunde in der Luft habe können auffgehalten werden. Sonsten von andern Stein-Regen hat noch andere Exempel Majolus d. 1. da er aus dem Orosio gedencket lib. 5. c. 18. daß es einmahl durch 7. Tage Steine geregnet habe.

Und

Und aus dem Vincentio Belluac. lib. 29. cap. 56. daß es im Jahr 1190. in
Dorffe Belluac. Steine geregnet habe/ in der Grösse/ wie Hünner. Ey-
er doch viereckigt; welche Häuser und Bäume überfallen und vernich-
tet haben. Item ausm Linturio ad fascicul. ann. 1496. daß es eben in
der Grösse solche Steine herunter geregnet habe/ nach Margreten Tag/
beym Städtlein Manckberge: in welchen man Menschen-Gesichter
und Königlische Cronen verspüret habe etc. Idem Schottus d. 1. pag.
1511. Was die herunter geregneten Steine belanget / so kan ich mit
dem Cabceo nicht leugnen/ daß nicht offte in denen Wolcken gnugsam-
me Materie darzu seyn solle / daraus Mixta produciret können wer-
den: Denn es sind allda nicht allein partes volatiles, sondern zum öff-
tern auch crassiores und fixæ. Und derentwegen können sie gar wol
theils zu Steinen/ theils zu Silber/ Gold und Eysen gedenen. Aber
daß ich dennoch dieses glauben solle/ wie auch in der Luft jener Stein
von 120. Pfund gezeuget / und alldar durch 2. Stunden behangen ge-
blieben sey/ wie Cardanus wolte; das will mir in meinen Kopff nicht.
Eben dasselbe halte ich auch von dem grossen Stücke Eysen. Die Ur-
sache ist/ weil solche mixta aus der Physica actione generiret werden/
welches nicht im Augenblick/ sondern in einer ziemlichen Zeit geschehen
kan: Und da das Werck auch nicht so eine Länge in der Luft mag
hängen bleiben/ wegen der angebohrnen Schwere. Weiter gehöret
hieher auch Meurerus pag. 468. welcher das Stein-Regen nennet La-
pidationem aus dem Livio, da lib. 1. dieses stehet / daß dem Könige
und Stadt-Oberherrn angekündigt sey/ wie es auffm Berge Albano
Steine geregnet habe. Darzu/ wie es ihnen nicht glaublich wolte
vorkommen/ unterschiedliche hingeschickt haben / solches Wunder-
Werck zu besichtigen; welche aber nicht anders befunden haben / als
daß es noch in ihrer Gegenwart in solcher unzähllichen Menge / so viel
Steine herunter gefallen seyn/ als sonst Schlossen. Idem Decad.
5. lib. 2. Wie der Macedonische Krieg bevorstund/ und ehe man sol-
chen anfieng/ hat es denen Römern gut gedäuchtet / die geschehene
Wunder-Zeichen bey denen Göttern zu begütigen / und mit fleissigen
Bitten/ Friede zu suchen/ nach ihren Sybillischen Büchern. Sie-
he! immittels hat man am Himmel eine grosse Schiff-Armade gese-
hen; Und zu Priverno ist schwarze Wolle aus der Erde gewachsen:
Und in Veienti bey Rementz hat es Steine geregnet. Idem lib. 3. dec. 5.

ben Reate (welches eine Stadt der Sabiner ist / mitten in Italien) hat es Steine geregnet / und libr. 4. dec. 5. soll es zweymahl im Ausgang eines Jahres Steine geregnet haben. Es werden aber solche Steine in der Mittel-Lufft gezeuget / aus irrdischer Materia / wenn eine treffliche Schlacht zwischen Kälte und Hitze / per Antiperistasin vorgehet. Idem Meurerus pag. 504. daß etliche die geregneten Steine falsch für Schlossen auffgenommen haben; welche sich doch aber allbereit mit den gedachten Exempeln widerlegen lässet. Und daß die Steine in der Lufft durch eine solche hefftige action mögen generiret werden / befestiget auch jenes / da manchmal in Menschlichen Leibe / durch die überhand genommene mächtige Hitze oder Kälte / ziemliche Steine seynd gezeuget worden: Als wie sich begeben hat am Hieronymo Schreiber von Nürnberg / der zu Paris gestorben (Ich thue hinzu / am Sperlingio vornehmen Profess. zu Wittenberg / etc.) Denn wie in der Lufft also auch in denen Cörpern werden die Steine produciret / wegen der schleunigen / häufigen und gewaltsamen Veränderungen der Kälte und der Hitze. 1. Weil die Feuchtigkeiten verderben / und in einen kothigten Unflath verwandelt werden. 2. Weil die Verstopffungen sehr gefährlich seyn als denn. 3. Weil eine grosse Hitze im Leibe sich anfindet. Wie also im ganken Leben und Menschlichen Wandel / eine mässige Beständigkeit / die beste ist: Also ist sie auch zur gewissen Gesundheit von Nöthen; und soll man sich nothwendig für grossen / plötzlichen / und häufigen mutationen hüten. Im übrigen judiciret Decimator d. 1. pag. 34. vom Stein-Regen also / daß er Verstorunge der Städte mit sich bringe. Sonsten hat Pictorius lib. 3. Conviv. pag. 276. noch solches von dieser Materie: Das Wasser vermischer sich mit der Lufft / und nach dem es Himmelwärts hinauff steigt / ziehet es biswellen mit und nach sich examina piscium, ranarum phalanges und grosse Steine / und stehet doch über uns ohne einige Enthaltnuß oder Unterstützung etc. Anno 1492. Ist ein sehr grosser Stein von 200. Pfunden / mit einem gräulichem Gebrülle herunter gefallen in Vogesum, der noch iekund in der Kirche am Boden hänget zu Ensisheim in einer Stadt derselbigen Landschaft.

X. Dom

X. Vom Korn-Regen.

Servon seynd folgende Beyspiel zu admiriren/ Zeilerus tom. 2. Epist. 302. pag. m. 4. 5. Was er von Getraid. Regen berichtet/ so sich bey ihnen zugetragen/ so ist solches gar ungewöhnlich nicht/ wie es denn auch im Jahr 1570. zu Maur-Kirchen / einem Marckt in Ober-Bäyern/ unter der Regierunge Burchhausen Getraid geregnet / so guten Geschmacks und lauter Meel gewesen ist. Hierzu kömpt jenes/ da es unlängst/ als Anno 1664. in Ungern Korn geregnet hat; Wie domahln die Relationes mündlich und Schriftlich gaben. Und weil dieses Capitels Sache sehr notable ist/ so vermeine ich nicht uneben zu thuen/ wenn ich nachfolgenden außführlichen discours hlerzu anfüge / also:

Christliche und treuherzige Erinnerung vom newest Wunder-Korn oder Korn-Regen/ so in der Marck Brandenburg/ Prignitz/ und andern Orthen mehr in diesem sosten. Jahr gefallen / auffgelesen und gebraucht worden/ auch was mehr zur Warnung Menschliches Geschlechts/ für Straffüber Italia gangen und an andern Orthen mehr; Wie es dergleichen Mäuse geregnet. Mit Erzählung der wahren Geschicht und ernstlicher treuer Warnung zur Busse/ auch rechtmässiger und wolgesgründter Betrachtung; Was solch Korn-Regen bedeuete: Item: Eine ernste Klage über den Korn-Wucher. Allen frommen Christen und sonderlich den Teutschen zu gut in druck geben.

Vom neuen Wunder-Korn / oder Korn-Regen des 80. Jahres in der Marck Brandenburg / etc.

Es ist eine gemeine Sage und Klage in aller Welt gebräuchlich/ die auch fast alle Menschen im Munde führen/ und täglich brauchen/ wenn sie sprechen: **Es ist gut gewesen:** Welches denn zwar nicht ohne Ursach und Grund also geredt und immerdar wiederholet wird/ Denn man ja für Augen siehet/höret/ vernimpt und verstehet/ das alles Gute/ welches freylich nicht anders den von oben herab vom Vater des Lichts kommet und herflusst / gewesen ist / das verschwindet und zer-

Amos 4.8. cken lehret: darob sich denn mancher verwundert/ und nicht weis/ was
 er von diesem geschwinden bösen und gefährlichen Zeiten/ halten/schrei-
 ben/ reden/ gedenccken oder urtheilen soll/ daher dann der grössste Theil
 Amos. 5. 6. irre gemacht/ entweder Gottes des allerhöchsten Regenten und Him-
 Jer. 24. mels-Fürsten/ der den Himmel zum Stuel/ und die Erde zum Fuß-
 Psalm. 83. Schemel hat / wunderbahre Haushaltung und sonderliche Regie-
 Esa. 66. rung meistern/tadeln und lästern darff/ oder wol gar in eine Sardana-
 Ps. 4. 139. palische/ Epicurische / Sodomitische / und Säuische Grobheit gera-
 Matth. 10. then/ und es weder zu Herzen nehmen/ noch für Augen haben und be-
 Luc. 7. trachten will/woher solches Elend/ Unfall und Unglück / den Men-
 schen entstehe und herkomme. Ist aber das nicht ein heilloses Leben
 Matth. 13. zu schelten / und mit der Prophetischen und Apostolischen Posaun-
 Esa. 6. Stimme ernstlich und getrost aufzuruffen / zu straffen / und zu ver-
 Jerem. 5. dammen/ daß ie mehr Plage und Ungemach die Menschen überfället/
 Esa. 58. iemehr Jammer und Noth erfahren/ Elend und Leid gespüret/Wun-
 der und Zeichen gesehen werden/ ie mehr verstockt und verblindet / and
 Matth. 24. verböset die Leute seyn und bleiben/ daß fast keine Besserung zu hoffen
 Luc. 21. und zu versehen ist/wenn man mit scharffsichtigen Augen/ der nunmehr
 Deut. 28. 32. alten und kalten Welt Schandbüberey/ üppiges Leben/ und böses We-
 Esa. 1. sen anschauen und zu Herzen nehmen will. Und ob wol unser HErr
 Amos. 4. Gott/ mit einem Wunder-Werck übers ander/ herein blizet und praf-
 Ps. 18. 29. selt/ daß man sagen und bekennen muß/ sein feuriger und schrecklicher/
 Dan. 9. aber doch gerechter und billicher Zorn / sey also und dermassen ange-
 Psalm. 51. brandt/ gehäuffet/ und erhizet/ daß es nicht leer und ohn grossen Jam-
 Esa. 64. mer Schmerzen und Schaden vieler Menschen auff Erden abgehen
 Ps. 2. 12. 21 werde: So ist doch niemand der den Schlaff aus den Augen wi-
 Ps. 2. schen/ das Haupt nach Christi unsers getreuen Heylandes Regel und
 Zach. 12. Rath empor heben/das Wehklagen/Seuffzen und Zittern aller Crea-
 Matth. 26. tur über der Welt Bosheit und Eitelkeit ansehen und beherzigen
 Esa. 40. wolle / sondern iederman gehet in seinem verkehrten Wegen / nach sei-
 Luc. 21. nes Herzens Bahn/ folget seiner Vernunft / bösen Lüsten/ und eigen
 Ephes. 5. Gedanken nach / welches die Schrift heisset / nach seinem eigenem
 Rom. 8. Feuer und Liecht wandeln/ Esa. 50. und thun was ihn wol gefällt/ Esa.
 Apoc. 8. Esa. 5. 58. Aber des HErrn Werck will niemand achten/ noch seinem Zorn
 Psalm. 53. wie eine Mauer auffhalten/ da doch der treue fromme Gott und Va-
 Röm. 3. ter allein darauff warte/ und sehnlich Verlangen hat / ob iemand sich
 Jerem. 6. wolte
 Esa. 5.

wolte finden/ der zwischen ihm und diß Volck eine Maure sey / und den Riß auffhalte. Psalm. 106.

Aber was schafft und treibt die Welt in solcher hohen Noth und schrecklicher Gefahr? (denn es ist ja schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen/ Ebr. 10.) da findet sich allerley Wollust/ Vnlust/ Sicherheit/ Hoffart/ Hochmuth/ Trotz und Uebermuth/ Fürwitz und Faulwitz/ eigen Ehr/ und eigen Nutz/ Vnzucht/ und Schamlosigkeit/ Bosheit und Bpigkeit/ Dieberey/ Betriegeren/ Finanzen/ Buchern/ Schinden/ Schaben/ Stelen/ Würgen/ Rauben/ Morden/ Lästern/ Liegen/ Trügen und was des Teuffels Werck mehr seyn kan/ damit die Welt und der ansehnlichste/ beste und statlichste Kern der Menschen volles Lauffes zur Hellen zu rennet/ und sein Verdammniß immer mehr und mehr / muthwillig und gutwillig häufig und grösser macht/ deren Verderben auch ganz recht ist: Rom. 3.

Was hilft es dann/ wenn Gott gleich alle Augenblick/ Wunder und Zeichen sehen/ Cometen/ Chasmata/ Feuerschüsse/ Finsternüssen/ schreckliche Anblicke und Gesichte am Himmel scheinen/ viel unerhörte seltsame Dinge geschehen lasset/ so werden doch dieselbigen bald alt/ und seynd über ein Stund / ja noch minder/ schon gar vergessen/ und heisset damit auch: *Quam procul ex oculis, tam procul ex animo.* Bald aus den Augen bald aus den Herzen.

Da haben wir jetzt in der Marck Brandenburg / zwar nicht ein Neues / (sintemal dasselbige auch oft vormals geschehen) aber doch jetzt von Gott neulich wiederholtes Wunder-Werck und Zeichen/ eines neuen Korn-Regens/ da das Getreide und Korn / (welches doch gedörreten und gesengeten Malz ähnlicher und gleicher/ denn dem lieben Roggen/) vom Himmel/ und aus der Luft gefallen/ und ist solches sonderlich am benampten Orten und Städten des Altmärckischen und Prenzlerischen Sprengels gesehen/ befunden/ auffgelesen und auffgehoben worden. Denn da eine grosse/ betrügliche/ schwere / theure Zeit von langen her/ dieselbige Orter/ wie auch anderswo mehr fast in ganz Teutschland geschehen/ bedrängt und gepresset/ ist an Roggen/ Futter und Mehl für Menschen und Vieh so grosser unsäglicher Mangel fürgefallen / das nicht zu sagen/ und ein jedes frommes Mutter-Kind wol und leichtlich zu erachten hat / was die arme / hungerige/ matto/ und verschmachte Leute / für groß Herzeleid / Kummer und

Jerem. 15.
Ezech. 15.
Genes. 6. 8.
Galat. 5.
Rom. 1. 3.
12.
Ps. 5. 50. 69
Sapien. 2.
1. Cor. 6.
Ps. 14. 53.
Ephes. 5.
1. Tim. 4.
2. Pet. 2. 3.
Apo. 1. 2. 3.
Matt. 7. 23
Apoc. 12.

Rom. 2.
Dse. 13.

Noth

Noch müssen gelitten haben/ sintemal (wie warhafftiglich kan barge-
 than werden /) die arme bedürfftige Leute/ für grossen Begierd und
 Hunger wie die Kraut-Würme in die Gärten/ Felder / und Wälder
 gelauffen/ das Kraut/ Blätter/ Blumen/ Gras und Laub von Bäu-
 men zum Theil so rohe eingeschlungen/ zum Theil gekocht und gesotten
 gessen/ darüber sie wegen solcher unnatürlichen und ungedeylichen
 Speise Grimmen im Leibe/ Raude/ Fieber/ und mancherley Seuche /
 Mißfarbe/ und Ungestalt auff sich geladen und bekommen haben/ (das
 ist ja ein Stücke von König Nebucadnezars Straffe / der mit den wil-
 den Thieren das Kraut auffm Felde fressen müssen) etliche auch jehe-
 lings Todes drüber hingestorben. Da kan es nun nicht feilen/ wer die
 Seinen also jämmerlich hat quälen und plagen gesehen / oder selbst an
 seinem eigenem Leibe solche Noth erstanden und gelitten/ der mus ja in
 solchem grossen Elende herzlich geseuffzet/ geschrien / getwinselt / und
 gewehklaget haben/ **GOTT** den Allmächtigen umb Gnad und Einsehen
 in solcher Angst gebeten und angeruffen/ daß er solchen Jammer stil-
 len/ die schreckliche Hungers-Noth abwenden: ihm und die Seinen nicht
 so kläglich am Leibe / viel weniger an der Seelen Hunger und Durst
 leiden lassen.

Was geschieht aber? und was ist auff solch Geschrey / Winseln
 und Heulen der Elenden erfolget / darüber ja auch der Himmel sich
 zerreißen solte/ wo sonst keine Creatur zur Mitleidung und Barmher-
 zigkeit könnte erweicht und bewogen werden? Freylich ist bey **GOTT**
 dem Allmächtigen kein blosses Gethön / und vergebliches Luft-Ge-
 schrey gewesen/ und hat der gnädige und barmherzige **HERR** keinen
 Schlaf dafür genommen/ denn er schläffet und schlummert nicht/ der
 Israel behütet/ sondern hält Tag und Nacht seine Augen über seine
 Auserwehlten offen/ und bricht ihm sein Herz im Leibe / daß er ihnen
 helfen und guts thun mus und sagen? Ich mus auff sein / und eine
 Hülffe schaffen / denn die armen befehlens mir / Ich bin der Waisen
 Helfer. Also weil in diesem trübseligen Zustande der armen Elenden
 Leute/ kein Mensch Hülff noch Rath weis / auch wol dieweil mancher
 reicher / fetter / und satter Wanst und Schmeer-Bauch/ so viel Brods
 und Speise seinen Hunden und Schweinen fürsütten und in Roth
 treten lassen/ damit diese Elende Leute zur Noth hätten gesättiget und
 gespeiset können werden/ da thut **GOTT** der allein gnädige/ fromme/
 und

Psal. 102

Psal. 111

Psal. 122

Jerem. 31

Psal. 12

Psal. 9. 10

Luc. 16

1. Sam. 25

und leutselige Menschen Freund seine milde Hand / und reiche Scheure /
oder wie die Schrift redet / die Thüre und Fenster des Himmels auff /
und läset nicht an einen / sondern an vielen Orten bald auff einander /
Korn herab regnen und fallen / sonderlich auff Palmarum, dieses 1580.
Jahrs / in der Gegend Havelberg / auch umb Kiriz / Wüster-Hausen /
Newstad / Perlebergk / Plönitz / Pottlitz / und an den Enden herum /
Da es dann von den Leuten in umbliegenden Dörffern und Flecken
auffgelesen / gesamlet / gemahlen / und zu Brod gebacken / etliches auch
wol als ein Saamen wiederumb in die Erden geworffen und gesäet
worden / ist aber / wie vorgemeldet / wie ein spröt / geräuchert oder gedor-
ret Malz anzusehen gewesen / mit blauen / schwarzen / rothen / und gel-
bigten Streiffen inwendig zwischen dem Meel und innerlichen Sub-
stanz durchzogen und durchstrichen / sonst ganz mürbe und weis / und
zum Theil als versenget und zerschrotten / welches alles seine sonderliche
Bedeutunge hat / wie hernach folgen wird. Da es aber / wie gesagt
gemahlen / und zu Brod gebacken worden / ist es gut / und schmackhaff-
tig / auch wol zu geniessen gewesen / aber / welches überaus Wunder zu
hören / hat es allein von Menschen können gessen werden / und hats sonst
keine Creatur noch Thier schmecken / riechen / anrühren / noch essen wol-
len. Das ist kürzlich die Erzählung von diesem Wunder-Korn / und
seltsamen Korn-Regen in der Marck gefallen : Nun wollen wir ein we-
nig von der Bedeutung sagen / und eine Christliche Erinnerung hievon
thun / andern Gelehrten und verständigern weiter nach zu dencken Br-
sach und Gelegenheit geben / aber niemand zum Vorfang etwas setzen /
oder andern vorgreifen / sondern schlecht unser Bedencken hierüber
melden und offenbahren / obs Sache / das wir der Warheit nicht fei-
len / sondern gerade zutreffen möchten.

Jerem. 31.
Prover. 8.
Deut. 32.
Malach. 3.

II. Was solch Korn-Regen bedeute und mit bringe?

Wenn man von solchen portentosis pluviis oder Wunder-Regen
pffleget zu reden / so finden sich etliche / die der Meinunge seyn / als
komme solches aus natürlichen Brsachen / wie auch Barthol-
mæus Anglicus de proprietatibus rerum lib. ii. cap. 7. den Blut-
Regen dahin deuten will / daß es / nach Aristotelis Meinunge / geschehe
vom harten zusammentreffen der Dünste und Feuchtigkeit in der
Luft /

Luft/2c. darüber die Farbe des natürlichen oder gewöhnlichen Regen-
 Wassers in roth verwandelt werde/ welches albere Leute für Blut anse-
 hen; Also sagen desgleichen diejenige/ welche diese und andere seltsa-
 me Regen beschreiben/ oder davon reden und disputiren/das das Korn
 und Getreyde/ so etwa im Meer / oder andern Wassern versenckt / er-
 truncken / und untergangen/ sich in Reinigung der Wasser wieder er-
 haben/ und durch die starcke Winde/ und windigte Dünste oder Exha-
 lationes hinauff in die obere Luft ziehen / und wieder an andere Orte
 nach Unbeständigkeit der Luft und umbtreiben der Winde häuf-
 fig und Regenweise herab lassen solle. Wiewol nun aber solches etlicher
 massen auffgenommen und geduldet kan werden / sintemal die Natur
 ihren Lauff und Gang / von Gott also geordnet und geschaffen / unab-
 lässlich und für und für behält / wird auch also bleiben / biß am Jüng-
 sten Tage / so ist es doch an diesen Ursachen viel zu wenig / und würde
 sich auch ein schlechter / einfältiger alber Mensch und gemeiner Bauers
 Mann / daran nicht ersättigen noch genügen lassen / wenn man ihm al-
 so und nicht anders von diesen Sachen fürpredigen und sagen wolte /
 denn es freylich mehr Berichts und Grundes erfordert / und sich nicht so
 gar schlecht hin physicè & philosophicè richten und urtheilen lästet /
 was über den gemeinen Lauff / Gebrauch / Weise / Art / und Natur aller
 Dinge in der Welt wundersam und seltsam geschicht und gesehen wird /
 und bleiben ja die Physici mit ihrem Aristotele, Ptolemæo, und Scoto
 weit dahinden / wenn es zu Grund Disputirens gilt / und ihnen nicht
 frey stehet von solchen Dingen herum zu schwenken und vergeblich zu
 schwätzen / (wiewol solche Kunst aus langer / vieljähriger / und gewisser
 Erfahrung / natürlichen Ursachen und Effect / Regeln / Proben / und
 augenscheinlichen Wirkungen / als gewis und war beschlossen und ge-
 macht / und mit vieler heiligen Patriarchen und Altväter Exempeln
 und eigener Erfahrung bekräftiget / und bezeuget / an ihr selbst einen
 guten Ursprung und billiches Lob hat :) Jedoch aber ist in diesen
 Stücken viel sicherer und besser / man schreibe es allein Gottes des All-
 lerhöchsten Jahr Regenten und Herrn des Oberrn und Unterrn Hemi-
 sphærii, Regierung / Ordnung und Verhängnuß zu / und schäme sich
 nicht mit der ganzen Natur den Mund zu stopffen / und mit seiner
 Rechnung / unzeitigen Urtheil / und selbst gefasten Meynung stille zu
 halten / damit man sich an Gottes Weißheit / mit eigener Thorheit und
 Wahn-

Genes. 30.

Esa. 38.

Syr. 38.

1. Reg. 4.

Rom. 3.

Wahnsinnigkeit/ wie viel auffgeblasener Klüglinge / und sonderlich die
 ganze Schuel und Orden/ der Philosophen und Weltweisen Leute/ohn
 unterlaß dem gemeinen Gebrauch nach thun/ nicht weiter versündige/
 und die Bedraung Gottes mit ernstem Nachdruck und schrecklichem
 Ausgang erfahre und befinde / wenn er sagt: Perdam Sapientiam
 sapientum: Ich will die Weißheit der Weisen zu Schanden ma-
 chen/ 2c. Wehe denen/ die sich selbst für klug halten. Zum andern
 finden sich auch etliche / und fast der grössste Hauffen / welche auff
 gut Epicurisch sagen/ daß es wol ehemals geschehen/ und nichts neues
 sey/ wenn solche Wunder kommen/ darüber man sich auch nicht so
 sehr verwundern/ viel weniger dafür erzittern und erschrecken solle.
 Diese thun/ wie jener Hende/ da eine Finsternuß der Sonnen/ im Mit-
 tage geschach/ und alle andere seine Gesellen drüber betrübt worden/
 nahm er seinen Mantel und decket ihnen damit die Augen zu / fraget
 darnach/ wie er den Mantel wieder abgezogen/ obs ihrem Gesicht auch
 Schaden gebracht hätte oder sonst irgend an verlegt; und da sie geant-
 wort/ Nein/ hat er gesagt/ also bringts auch niemand Schaden/ daß
 die Sonne ihre Augen zu gethan/ und verdunckelt worden/ 2c. Aber
 wie es diesem Hohnsprecher bekommen / daß er bald hernach umbkom-
 men und zu Grund gangen/ also wirds heut zu Tage allen solchen Em-
 pæctis/ und sichern/ rohen/ wilden/ spöttischen und frechen Leuten auch
 nicht frey hinaufgehen/ daß sie aus solchen Wundern noch ein Narren-
 spiel/ Kurzweil/ Posserey und Gespey treiben. Denn iemehr solche
 Wunder geschehen / iemehr solten sie Busse thun/ sich bekehren / von
 Sünden ablassen / sintemal niemals ein einiges Wunder-Werck oder
 Wunder Geschicht ohne Ursach und Verhängnis von Gott zuge-
 lassen/ oder vergeblich und leer abgangen ist/ sondern seine gewaltige/a-
 ber immerdar schreckliche / betrübliche und schädliche Wirkung ge-
 habt und erzeiget / und also nie ohn sonderlicher Bedeutung und ges-
 wissen Nachdruck gewesen/ wie wir in allen Chronicken/ Historien/ und
 Scribenten überflüssig genug zu lesen und zu befinden haben / deren
 wir etliche Exempel hersetzen wollen. Plinius schreibet im andern
 Buch am 56. Cap. daß zur Zeit M. Acilii und C. Portii, beyder Bür-
 germeister zu Rom/ da die Welt gestanden 3853. Jahr / vor Christi
 Geburt/ 110. sey Blut und Milch von Himmel gefallen/ darauff ist
 Bellum Cymbricum erfolgt: Zur Zeit L. Volumnii und S. Sulpicii,

Prov. 1. 8.
 Luc. 7.
 1. Cor. 1.
 Matth. 11.
 Jerem. 9.
 Luc. 17.
 Ezech. 33.
 Amos. 3.
 Esa. 29.
 1. Cor. 1.

2. Pet. 3.
 Esa. 33.
 Prov. 8.
 Psalm. 21.
 Sap. 2. 5.
 Luc. 13. 21.
 Amos 3. 4.

habe es Fleisch geregnet / welches nicht hat verfaulen oder verwesen können / wie lange es auff dem Erdreich gelegen / darauff den Motus Servilis, das ist / der Knechte oder Bauer-Krieg entstanden / und ist das Capitolium erstiegen und erobert ; Zur Zeit aber L. Pauli und C. Marcelli, da Rom 703. Jahr gestanden / hats Wolle / Item gebrandte Steine / bey Carissa geregnet / darauff bald im folgenden Jahre der Edle Römer Annius Milo umbkommen / und der Land-Krieg zwischen Julium und Pompejum, Bellum civile genant angangen / davon dann das ganze Römische Reich seinen Flor / und beste Säulen verlohren. Desgleichen sezt auch Livius, daß es im Albaner Lande habe Steine geregnet / und sey bald eine grosse Pestilenz drauff erfolgt / circa annum Christi 642. Zu Oxino in Italia hat es im Jahr für Christi Geburt 169. Erden geregnet / und ist darauff groß Morden / Rauben und Brennen erfolgt / schreibt Julius Obsequens cap. 68. Anno ante Christum 116. hats Milch geregnet / unter Catonis Bürgermeisterschafft zu Rom / darauff ein groß Erdbeben kommen. Vor Christi Geburt 94. hat ein Weib zu Areto allerley Korn aus Mund und Nasen von sich geben und außgeworffen / darauff der König Ptolomæus mit Todt abgangen / und die Römer seine Erbschafft eingenommen.

In Campania hats unter Keyser Leone 3. Isaurico / allerley Korn / Roggen / Gersten / Weizen / Habern / überflüssig geregnet / umb das Jahr Christi 722. und ist zur selben Zeit die herrliche Stadt Constantinopel / des Griechischen Keyserthumbs Sitz und Hofflager von den Saracenern 8. Jahr lang belagert worden / und viel tausend Menschen durch Hunger und Pestilenz umbkommen. Nach Christi Geburt 744. hats Aschen geregnet / darauff ist Constantinopel von Constantino gewonnen / der dem König daselbst Artabasdo genant / die Augen aufgestochen.

Anno Christi 864. ist in Hetruria ein Blutiger Schnee gefallen / und denselbigen Winter das Meer umb Venedig zugefroren / daß man mit Wagen vom Land in die Stadt fahren können / da hat auff diese Zeit Pabst Leo der 4. ihm erstenmals die Füße küssen lassen / da es doch sonst heisset Osculamini FILIUM : Küisset den Sohn Psalm. 2.

Anno 1124. ist zu Dolfeld ein Knabe gewesen / welchem das Knie
und

und Waden am lincken Bein geschwollen/ und da man es geöffnet/ ist ein grosser Hauffen Korns/ als Roggen/ Weizen/ Gersten heraus gelauffen/ bald darauff ist die Rebellion in Holland und ein grosser Hunger in ganz Polerland / Silesien/ Mehren/ und andern umbliegenden Orten entstanden.

Anno 1345. und 48. sind seltsame Würme / Kröten/ und giftige Thierlein/ vom Himmel mit dem Regen herab gefallen / die auff der Erden erfaulet und so greulich gestuncken / das eine solche Pestilenz darauff erfolget/ das in Germania dergleichen nie gewesen / sind die Welt gestanden/ dazu denn auch die Hispanische Juden mit Vergiftung der Brünnen weidlich geholffen/ und aus diesem ein solch unerhörtes Sterben kommen/ das unter 1000. Menschen kaum zehen seynd bey lebē blieben/welche Juden auch umb solcher greulichen Ubelthat Willen an allen Orten/ und in allen Landen/ ja fast in ganz Asia und Europa seynd mit dem Feuer gerichtet und verbrant/ und an Stat der vergiftten Brünnen frische Wasserquällen gegraben worden.

Sonst seynd auch bey unsern Zeiten und in den nehesten Jahren/ solche und dergleichen Wunderregen gefallen/ als im Jahr Christi 1531. hat es zu Sora/ im Land Apulia / schwarz und dicke Brod geregnet / so viel/ das etliche Tausend Säue damit seynd gemestet worden.

Anno 1550. am 25. Junii / hat es zu Weimar und Berstedt in Düringen Korn geregnet / welches an etlichen Orten eines quärent Fingers dick gelegen/ an etlichen Orten dünner/ das haben etliche mahlen lassen/ gebacken / und ist fein gut Brod daraus geworden. Im selben Jahr ist an vielen Orten und sonderlich in der Marck bey Berlin/ Bernau/ Spandow / Freyenwald / Angermünd / 2c. solche Theuerung gewesen/ das man das unreiffe Korn im Backofen sengen/dörren/ und trucknen müssen / und also zur Speise gebrauchen / damit man nicht Hungers gestorben/wie solches auch in diesem Jahre warhafftig geschehen seyn soll.

Anno 1570. hat es im Julio/ im Ländlein ob der Enß zu Wels/ Getrende geregnet/ gleich dem Gersten-Korn/ welches die Armen gesen: Aber den Reichen/ wenn sie es haben essen wollen/ ist es unter den Händen verschwunden/ bald darauff ist ein Blut-Regen erfolget / und hat Franckreich und Niederland sichhero wol im Blut schwimmen und

haben müssen. So ist auch der Mäuse-Regen / welcher zu Bergen in Norwegen im verlauffenen 79. Jahr / im September gefallen / so wol auch der Schwefel-Regen / bey uns im 78. Jahr geschehen / nunmehr nicht unbekandt / sintemal andere Gelehrten davon fleissig und wol geschrieben / darumb wirs auch hie sparen und darbey wenden lassen / denn es ja nicht möglich alle gedencfwürdige und nöthige Stück / zu dieser Materia dienlich / in eine so kurze Schrift / als wir uns fürgenommen / zusammen zu bringen und so enge zu spannen / davon man wol einsonders und eigenes Buch schreiben könnte / wiewol doch auch dazu alle Kunst zu wenig seyn würde : Dann es heisset : Qvis enarrabit rationem cælorum ? Job. 38. Wer kan des HERRN Werck aussprechen und seine grosse Wunder erzehlen ? Sprach 18.

Es sind auch dieses 80 Jahr in Venedig dermassen Steine oder Schloßen gefallen / welche 28. 30. und 32. Pfund gewogen / welches viel Schiff verderbt / Fischer auff den Wassern erschlagen / Vieh und auch Menschen auff den Inseln umbgefallen und erschlagen gewesen / daß nicht außzusprechen ist / der grosse Schad / darauff grosse Kälte erfolgt / und was schreckliche Erdbeben in Rom / und anderer Orten in Italia geschehen / welches glaubwürdig ist / das kein Christen Mensch solches außreden mag / wie man in kurzẽ außführlicher erfahren wird.

Aus diesen ermeldten Historien allen wol und leicht zu sehen / und zu verstehen / was solche Korn-Regen und andere seltsame Wunder-Regen bedeuten und mitbringen / daß sie auch nicht schlecht und bloß überhin auff die natürliche Ursachen sollen gerichtet und verwiesen werden / sondern wie der Gelehrte Jacobus Milichius in 2. Plinii selbst bezeuget / daß solches alles ein über natürliches Ding sey / welches wie und warumb es also geschehe / allein GOTT selbst seiner Macht und Weißheit wolle fürbehalten haben / und gebühret uns nicht unserm Gutdüncken nach davon zu lassen was wir wollen / viel weniger solche seltsame Wunder-Werck in Wind zu schlagen und zu verachten. Denn alles das jenige und noch viel mehr und greulichere Straffen / denn jetzt hie erzehlet seyn / können auff diesen unsern Korn-Regen auch erfolgen / ja seynd wol schon für der Thür : Denn was darff man viel fragens / ob nicht Pestilenz / Theurung / Krieg / Mord / Aufruhr / seltsame und unerhörte Practicken / Tück und Bubenstück / häufig und mit Macht in ganz Deutschland / Welschland / Ungern / Böh-

Matth. 24.

Marc. 13.

Acto. 1.

Luc. 21.

Böhmen/ Spanien / Franckreich/ Burgundien/ Gaskonien/ Cam-
panien/ Polen/ Podolien/ Lieffland/ Littaw/ etc. eingerissen / und noch
täglich gewaltiger / und grimmiger einreißen? Was soll man auch
von Silesien/ Francken/ Meissen/ Sachsen/ und Märcker sagen? Hat
nicht die Theurung/ Armuth/ und Kummer darinnen so sehr überhand
genommen/ daß die Leut on vielen Orten, so jämmerlich matt und elend
mit gehengtem und niedergeschlagenem Haupt herein gehen/ als wol-
ten sie in Angst/ Verzweiffelung / und Ohnmacht sincken / und hätten
kein Blut/ Safft/ Krafft/ Marck und Nuth in ihrem Leibe mehr/ und
wo sie in solcher schweren Theuren-Zeit darin alles zum höchsten Unge-
deyen und Abnehmen gerathen / daß nichts mehr im vorigen Flor und
Stande bleibt/ der fromme Gott nicht etliche getreue milde/ und gut-
herzige Regenten erwecken thäte/ welche ihren armen/ hungerigen/ noth-
dürfftigen und mangelhafftigen Unterthanen nicht mit Korn oder
Geld zu Hülff und Steuer kämen / müste frenlich mancher armer
Mensch darüber verschmachten/ verderben und hinfallen: Derhalben
es nicht eine geringe Wolthat der lieben Obrigkeit zu schätzen und zu
halten ist / daß sie die ihren in Hungers-Noth speisen / träncken / laben
und erquickten/ sintemal nicht anders denn wie ein Kindlein von der
Mutter-Brust genehret/ gelabet und gespeiset wird / also sollen auch
die armen Unterthanen von frommer Obrigkeit/ nach Gottes Befeh-
lich/ versorget / ernehret und erhalten werden: Denn es stehet ja ge-
schrieben: Erunt Reges tui Nutricii: Deine Könige/ daß ist alle Ober-
keit/ sollen Ernehreter und Pfleger seyn / und deine Königinnen Seug-
ammen. Esai. 49.

Solchen Befehlich und Wort Gottes nach/ hat der hochlöbliche
Churfürst von Brandenburg/ etc. unser gnädigster Herr / (dessen allhie
billich mit hohen Ehren Meldung geschicht) aus Fürstlichen / ja Väter-
lichem Gemüth und Mitleidung/ etliche hundert Wiespel Roggens
zu Havelberg den armen Leuten umb einen billichen Pfennig aufmessen
und vorstrecken lassen/ wie auch ein Ehrwürdiges Thum-Capitel des
Stifts daselbst/ gleichermaß den armen Unterthanen Korn zu ihrer
Nothdurfft auffbracht/ und ihn damit außgeholfen/ damit sie sich des
Hungers erwehreten/ und nicht in eusserst Verderb ihres Leibes und
Lebens/ in solcher Theurung und klammen/ genauen/ schweren Zeit ge-
rathen möchten/ welches dann von solchen feinen frommen / Gott-
fürch

fürchtigen milden / mitleidigen und wolthätigen Regenten löblich /
und wolgethan ist / und ihnen mit sonderm Ruhm / Lob und Ehren / auch
mit Wahrheit / kan nach gesprochen / und von ihnen gepreiset werden. A-
ber so hoch und sehr diese löbliche und Christliche Personen umb solcher
Mildigkeit und Wolthätigkeit / welches die rechten Ehrenblümlein der
Christlichen Liebe seyn / zu loben und zu rühmen / also sehr und ernstlich
seynd die verfluchten Geiz-Hälse / Korn-Schinder / Korn-Diebe und
Wucherer / mit ihrem unerhörten / unbilligen und unbefügten Korn-
Wucher zu schelten und zu verdammen / und billich mit dem gemeinen
Fluch des armen Hauffens / dabey stehet : Dicat omnis populus, A-
men : in die Hölle zu stossen und zu stürzen. Denn / ohn / daß sonst
aller Wucher vom Teuffel ist / und von GOTT hart verboten / so ist
doch der Korn-Wucher die allergrößeste / gröbste / unchristlichste / und
Teuffelischste Schinderey / die irgends kan erfunden werden / sintemahl
solche Korn-Teuffel reißen und kauffen die Gaben Gottes / so zu Erhal-
tung der Menschen in gemein von Gott gegeben / zu sich / als ein Eigen-
thum / daß sie damit eine Kauffmanschaft treiben / un die Leute ihres Ge-
fallens daraus beschaben und beschinden mögē / schlagens auf theurung
auff / biß sich der Kauff steigert : Heisset das nicht den Armen dz Brod aus
dem Maul gerissen / heisset das nicht das Armuth aussaugen / den Nehestē
martern / quälen / und erhungern lassen ? Heisset das nicht gestohle ? Heis-
set das nicht aller Christlichen Liebe vergessen ? Heisset das nicht end-
lich ein Teuffels Herz gehabt / und kein Menschen Herz : Ich lasse
mir sagen / daß etliche solcher unholden und unmenschlichen Teuffels-
Köpffe kein Mitleiden mit dem Armen gehabt / sondern sie für Augen
haben gesehen Hunger und Noth leiden / traurig und kläglich dahin ge-
hen / da sie ihnen hätten wol ohn ihren Schaden umb ein billiches auf-
helffen können / will geschweigen / daß sie aus Liebe und Christlicher Er-
barmung / die milde Hand auffthun / und ihnen umbsonst geben / oder
ja umb Erstattung biß zu besserer und wohlfeilerer Zeit / Korn für
strecken und darleihen. Ja das noch mehr ist / haben solche Teuffels-
Krämer und Korn-Schinder nicht allein so lange dem Elende mit Lust
Begierde zugesehen / biß des Roggens ein Scheffel einen Thaler gol-
ten / sondern biß noch wol halb so viel drüber gesteigert und theurer wor-
den / dazu denn solche Korn-Herren noch mit sonderlicher Reuerenz /
umb ein so billichen Kauff haben wollen begrüßet und gebeten seyn / daß
man

man das Hütlein für sie abzulehen/ Gnade Herr sagen/ und sie als Gott-
fürchtige Leute die es treulich gut meinen mit dem armen Mann/ ehren
und hoch antragen sollte: ô Tempora, ô Mores. Quanta INCLE-
MENTIA Mundi? Möchte doch über solche Teuffelische verstockte
Bosheit und Härteit Sonn und Mond / ja das ganze Firmament
des Himmels erzittern und erbeben: Aber was hilfft es? wann gleich
GOTT und sein geliebter Sohn selbst im Himmel blutige Thränen flief-
sen liesse/ so würde doch dasselbe alles veracht und verlacht/ und haben
wir arme Pfaffen auch nicht bessers zu gewarten/ die wir nach unsers
HERRN Befehlich die Wahrheit predigen/ diese und andere Sünde straf-
fen/ und dem Teuffel unter die Augen treten / denn daß man uns für
Narren und Thoren hält/ die sonst nichts können den lästern/ und die
Leute auff der Cangel außmachen/ als thäten wir solches aus unserm
Kopff/ und eigenem Fürwitz/ da wir doch lieber solcher ängstlichen/
verdrieslichen und unlieblichen Arbeit / die Sünde zu straffen / Haß
und Meid zu erlangen umbgehen wolten / wann wir nicht des armen
geplagten und elenden Hauffens Jammer und Noth ansehen und zu
Herzen nehmen/ und so wol auch für der Korn-Schinder/ als für un-
sere eigene Seele/ stetig und herzlichliche Sorge trügen/ als die dafür sol-
len Rechenschaft geben / an jenem Tage / wenn der HERR erschei-
nen wird / zu vergelten das Böse und Gute. Ezechiel. 18. 33.
Ebr. 13.

Aber lieber Leser/ noch ein bessers: Mann saget mir weiter/ (wels-
ches nicht weniger schrecklich / denn wunderbarlich zu hören ist) daß etli-
che solcher Leute so tieff hinein gerathen/ daß da sie Geld Summen zu
Kornpachten außgethan/ da der Roggen 12. 15. oder mehr Groschen
golten/nun in dieser Theurung aber auff einen Thaler gestiegen/ in der
geschwindesten Zeit/ entweder den Korn-Zins/ oder die Geld-Sum-
ma des theuren werts und übersteigerten Kauffs von den armen Zins-
Leuten gefodert / damit sie keinerley Gewinns beraubet möchten wer-
den/ und den Schindermarck nicht versaumen / denn es sonst zu besor-
gen/ es möchte dem Teuffel solcher Braten entgehen/ Ist aber die Fra-
ge/ ob solche gute Kräutlein nicht solten billich aus dem Rosen-Garten
der Christlichen Gemeine/ außgerissen/ und auff der Schindgruben/ o-
der bey dem Rabenstein in Bütlels Garten eingepflanzet werden? Dar-
über lasse ich dich/ lieber Leser/ selbst richten.

S

Wird

Wird aber unser HErr Gott der eiferige und gestrenge Richter
 aller Bosheit und Schinderen noch die Länge zusehen und schweigen?
 Wird nicht dermaleins sein Zorn anbrennen / wie ein Feuer / und die
 Gottlosen in die unterste Helle brennen / und ihnen ein Wetter zu Lohn
 geben? Psalm. 11. Denn es ist ja zwar den Frommen dieses Korn-
 Regen ein Gnaden-Zeichen / daß Gott auch wolte ehe Korn vom Him-
 mel fallen lassen / (wie er den Israeliten das Manna und Fleisch vom
 Himmel geben Exod. 16. Sap. 16.) ehe dann sie solten Hungers sterben:
 Aber den Gottlosen ist's ein schrecklich Zorn-Zeichen / und sonderlich
 den Korn-Dieben / und Korn-Bucherern / als wolte ihnen unser HErr
 Gott für Augen mahlen / daß nicht sie / über ihr Korn / sondern Er als
 ein Fürst des Himmels / im Himmel / und über alle Himmel ein rech-
 ter HErr darüber sey / darumb läset ers auch von Oben herab regnen /
 damit zu lehren / daß alle gute Gaben / Korn / Wein / Obst / Dehle / etc.
 von ihm / als vom höchsten und besten Proviantmeister kommen: Wie
 er selbst saget: Osea 4. Sie wollen nicht wissen daß ichs sey der ih-
 nen giebt Korn / Most / und Dehle: Darumb will ich mein Korn wie-
 der zu mir nehmen / etc. Summa / wie es den elenden Leuten / wie ietzt
 gesagt / eine Spelse / und ein Gnaden-Korn gewesen / also wird es den
 Gottlosen Korn-Würmen ein ewiges Brand-Korn seyn / und werden
 auch gewiß mehr Straffen / denn wir erzehlen können / darauff erfol-
 gen / wie dann stets auff solche Korn-Regen neben andern mancherley
 Straffen / sonderlich grosse schreckliche Theurunge eingerissen / die nicht
 allein Menschen / sondern auch das Vieh jämmerlich geängstet und ge-
 quälet hat / und wir uns auch zwar keiner bessern Zeit zu versehen ha-
 ben / wo nicht Busse folget / und die Korn-Bucherer ihr Bucher red-
 lich weiter umbzutreiben nicht auffhören werden. Darumb lieber
 Mensch / du seyest auch wer du wollest / sonderlich du Korn-Wurm /
 Korn-Bucherer / Korn-Dieb / Korn-Mauß / Korn-Kake / Korn-Ka-
 be / Korn-Schinder / Korn-Zeuffel / (oder wie man dich sonst heissen
 möchte /) lieber / sage ich / lasse dir doch dieß zu Herzen gehen / und bei-
 nen verstockten Sinn erweichen / ermuntern / erwegen / und erwecken /
 daß du nicht mit frembden gut (sintemal es nicht dein / sondern Got-
 tes / und des Nächsten ist / und seyn soll /) solchen Uebermuth / Bucher /
 Schinderen / Gewalt und Bypigheit treibest / sondern laß deine
 Brunnlein ausfliessen / theile armen Leuten mit / kauffs nicht auff
 Theu-

Ps. 2.
 Deut. 33.
 Psalm. 11.

Deut. 8.
 Psalm. 78.

1. Sam. 8.
 2. Chron. 8

Osea. 4.

Prov. 5.

Thurung / schütte es nicht auff damit zu geizen und zu wuchern / wo
hastu je einen Kornhändler reich / oder ja from gesehen / der auch Got-
tes Segen und gedenen dabey gehabt? Weistu nicht / das Salomon Prov. 11.
sagt; Wer Korn inn hält / dem fluchen die Leute / Wers aber verkaufft
und auftheilet der wird gesegnet? Wiltu den lieber des Teuffels seyn /
denn Gottes? Wiltu lieber zur Hellen / denn zum Himmel fahren?
Wiltu lieber verflucht / denn gesegnet seyn? Wir sind solcher Thorheit /
und Absinnigkeit nicht: Aber wenn du noch so viel Entschuldigung ein-
wenden / un so sanfft und lieblich davon schwenzeln und plaudern kanst /
so bistu doch ein thörichter / nährischer / verblendeter / unseliger / armer
Mensch / der du nicht verstehst wie sanfft dich der Teuffel / ja der froms-
me schöne liebliche Geiz-Teuffel mit Sporen reitet und leitet / wie ein
dummes Ross / Psal. 32. Das sey also auff dißmal von diesem neuge-
regneten Brandt-Korn geredt / dadurch einer so wol als der ander / ja Luc. 13.
alle Menschen sich sollen zur Busse ermahnen lassen / damit nicht un-
fers HErrn Gottes Klage über uns ergehe / da er spricht: Ich habe
euch Brand-Korn gegeben / noch bekehret ihr euch nicht etc. Denn Amos. 2.
wie dasselbige Korn versengeten oder gedörretem Malz ist ähnlich und
gleich gewesen / und viel selzamer Streiffen in sich gehabt / also bedeutets
auch / das Gott der HErr mit mancherley Plagen die Welt straffen
wird / als mit Dürre / Thurung / Feuer / Brand / Mord / Giff / Pesti-
lentz / Krieg und Blutvergiessen / welches alles in den vielfärbigen bun-
ten / weissen / rothen / braunen und schwarzen Mackeln des Korn / die
dann gar behend zu sehen / bezeichnet wird. Wie auch diß Korn / von
oben herab vom Himmel geregnet / also läffet Gott noch heut zu Ta-
ge / ja immer und ohn Unterlaß seinen Himmülschen Regen und Segen /
des Göttlichen Worts / als des Samens und Himmel-Brods herab
kommen / aber die Leute seyn zu satt und sicher / und will niemand mehr
achten noch mercken auff des HErrn Thun / Psalm. 28. Da eckelt die
Leute für der losen Speise / wie die Juden fürs Himmel-Brod / Num.
11. Und giebt freylich die Erfahrung / iemehr herrlicher Gottes-Wort
steiget und zunimt / iemehr man prediget / lehret / schreyet / schreibet /
ruffet / und vermahnet / ie mehr die Welt die Ohren zustopffet / treibet
Christum von sich wie die Gadarener Matth. 8. Was solt doch aber
Gott mehr thun? Er giebt sein Wort / Geist und Gnade / und läffet uns
reichlich alle seine Güter anbieten / aber die Welt achtet solchen Schatz

nicht hoch/ der mehrer Theil fragt nichts darnach / das ist ein Zeichen fürm Jüngsten Tag.

Bis hieher von denen wunderlichen Regen da es bisweilen sonderliche Korn geregnet hat. Mercke im übrigen das jene Märckische Geschichte auch zu finden ist bey Zeilero in Epistol. Posthum. 10. p. m. 68. aussn phil. Erenrico wieder/ am 1. Sonntag Trinitat. pag. 92. part. 2.

Ferner bezeuget auch Schottus d. l. pag. 1508. aussm Jonston. in Thaumatoogr. daß es in Kärnthhen durch zwey Stunden lang / auff ein paar Meile / Korn geregnet habe; draus man Brod hat backen können. Welches auch Thuanus erzehlet lib. 5. vom Jahr Christi 1548. Im übrigen fället Decimator d. l. pag. 34. dieses Urtheil drüber; daß nemlichen der Korn-Regen Hungers-Noth bedeute.

XI. Vom Fleisch-Regen.

Meurerus d. l. pag. 467. &c. erzehlet dieses aus dem Livio Dec. 1. libr. 3. Unter andern Wunder-Zeichen hat es auch Fleisch geregnet: Welches stugs von einer trefflichen Menge Vögel in Fliegen auffgeschnappet und gefressen worden. Was aber herunter auff die Erde gekommen ist / solches hat etliche Tage gelegen und seinen Geruch nicht einmal verändert. Drüber hat man durch die zwey Männer die heiligen Bücher consuliren lassen / und ist der Rath gegeben worden / daß man sich hüten solle für der frembdlingen Zusammenkunft / damit kein Aufruhr und Todtschlag in der Höhe der Stadt sich begeben. Unter andern ist auch die Vermahnunge geschehen / daß sich ein jedweder für Kotten und Seditiionen hüten solle. Idem Meurerus d. l. pag. 503. &c. bezeuget hieraus / daß es müsse warhafftig Blut gewesen seyn / weil es die Vögel so begierig auffgefangen haben / welches sonst an einer Materia nicht würde geschehen seyn. Im übrigen bedeutet solcher Fleisch-Regen Einfall und Uerrumpelung von außländischen Völkern: Wie man aus des Livii Orche ersihet / daß es von denen Alten dafür seyn auffgenommen worden. Decimator flügelst also d. l. pag. 34. daß der Fleisch-Regen einen Untergang vieler Thiere / durch Krieg / durch Hunger und Pestilentz anzeige. Und pag. 33. saget er nach etlicher Bedüncken; Daß solches Fleisch in der Höhe / auß einer irrdischen und viscosa materia progeneriret werde.

XII. Vom Schwefel-Regen

Zeilerus parte 2. des Handbuchs pag. 318. Anno 1642. im Brach-

Brachmonat/ hat es zu Loburg ober Laburg / im Erkt. Stifft Magdeburg Schwefel geregnet / und Klumpen einer Faust groß auff das Schloß-Dach geworffen. Theat. Europ. Tom. 4. fol. 967. Anno 1621. den 20. Maii am heiligen Pfingsttag/ hat es zu Leipzig Schwefel geregnet/ so an vielen Orten eigentlich gesehen worden. Chron. Lipf. Ich thue hinzu/ daß es ebenmäßig allhier zu Leipzig Anno 1604. im Pfeiffer-Gäßlein im Junii Aufgange / wie auch fast damaln zu Grimme Schwefel geregnet habe/ welchen man auff den Gassen Streiffen weise vermercket hat / wie es wieder trocken geworden. Ich geschweige/ was im andern Jahre/ sich also begeben hat/ zu Schweinfurth / vid. part. meam prim. Saturnal. und was in der Bibel stehet von Schwefel-Regen über Sodom und Gomorrhä. 2c.

Bis hieher von der ersten Classe oder Duzend derer wunderbarlichen und höchstnachdencklichen Regen: Damit aber die Sache lang noch nicht auffgehoben/ oder die Geheimnißkammer Gottes und der Natur außgeleeret ist: Alldieweil ich noch eine besondere und zu grosse Ordnung davon in Bereitschafft habe. Nemblich es hat auch unter andern geregnet/

- XIII. **M** inutos pisciculos, oder Fische.
- XIV. **E** rucas, oder Raupen/ Heuschrecken/ etc.
- XV. **T** erram luteam, oder Gelb Erdrich/
- XVI. **E** ximium vitulum, oder ein ziemlich Kalb.
- XVII. **O** ffendentem ignem, oder brennend Feuer.
- XVIII. **R** ubrum aurū & candidū argentū, oder Gold und Silber.
- XIX. **O** lentem cinerem, oder Asche.
- XX. **L** ateres, oder Ziegelsteine
- XXI. **O** vinam lanam, oder Wolle.
- XXII. **G** laciem, oder Eyß.
- XXIII. **U** ermiculos, oder Würmer.
- XXIV. **S** criptoriam cretam, oder Kreyde.

Man

Nun wir müssen auch dem begierigen Leser zu gefallen/ von einem
jedem Stücke insonderheit aus gewissen Autoribus was handeln.

XIII. Vom Fisch-Regen.

Auß es Fische geregnet habe / kan gelesen werden beym Athenæo
libr. 8. cap. 2. spricht Schottus d. 1. pag. 1508. Und Meure-
rus thut hinzu pag. 466. Daß man bey grossen Ungewittern
und Platz-Regen öftters vernehme wieviel Fische herunterwärts auff
die Erde fallen: Welche aber vorher durch eine grosse Macht der
Winde aus den Fischteichen auffn Bergen entführet werden/ und her-
nach im Regen scheinen als wenn sie aus dem Himmel fielen. Man will
aber dafür halten/ daß von solchen Fische-Regen allerhand Verrä-
theren angedeutet werden: und solches nicht vergebens: sondern we-
gen die Wind-Wirbel oder Ventorum procellas, welche ohne das für
sich/ Verrätheren andeuten/ nach dem gemeinen Sprichworte: Ven-
tus immodicus, proditio viget (vielleicht hat der Autor ein Absehen/
auff die Verse: Clara dies Pauli &c.) Idem Meurerus d. 1. pag. 503.
daß solche Fische nicht allein aus hohen Flüssen und Teichen auff Ber-
gen/ sondern auch aus dem Meere / wenn es grosse Wellen hat/ in die
Höhe gerissen werden/ ja auch wol gar in der Luft gezeuget werden.
Denn wenn aus der schleunigen und häufigen Veränderungen viel
Dinges in der Luft kan zu wege gebracht werden/ wie solten auch
nicht die Fische mögen also zu bereitet werden. Hiermit stimmt auch
überein/ der wegen dieser Materia Πεγαίοντος Fischerus d. 1. wenn er
spricht/ daß die Fische und Würmer in der Luft auff solche Arth zu
wege gebracht werden/ als wie die Würmlein hierunter in den Käsen
oder andern Inflath der Thiere.

XIV. Vom Raupen-Regen.

Schottus d. 1. pag. 1507. In Velaunus ist in einer Nacht so viel Un-
gezieffer von Raupen vom Himmel herunter gefallen / wie Dale-
campius ad libr. 2. Plin. cap. 56. gedencket / daß man von nöthen ge-
habt habe sie zwey Tage lang mit angezündeten Stroh und Inkraut
zu verbrennen / wie sie ohne Zahl in den Häusern herumb gekrochen
seyn: Da denn kaum Leute und Weiber gnug vorhanden gewesen / sol-
ches

ches ins Werk zu setzen. (Solte dieses Geschmeisse nicht auff
wenigste einen Mangel an Obst und Baumfrüchten verkündigen?)

XV. Vom Erd-Regen.

Meurerus d. l. pag. 469. gedencket auffm Georg. Agric. lib. 5.
De Ortu & causis subterraneorum, daß es zu Chemnitz gelbe
Erde geregnet habe. Welches eben derselbe Autor Meurerus d. l.
pag. 505. erkläret vom Sächsischen bald darauff erfolgten Kriege.
Ibid. Daß es viel Exempel des Erd-Regens habe bey dem Jul. Obseq.
Prodig. 51. 53. 68. 70. 76. 86. Item Daß es Leue geregnet habe/in
Aventino. Prodig. 104. Da die Portugiesen seyn überwunden/ De-
ber-Spanien befriediget/ und die Cimbri vertilget worden.

XVI. Vom Kalber-Regen.

Schottus gedencket d. l. pag. 1508. daß ihrer viel aus dem Avicenna
erzehlet sollen / wie einsmal mit dem Regen ein Kalb herunter ge-
fallen sey. Davon er weiter pag. 1511. judiciret / daß es irgendwo
vom Winde müssen in die Höhe gerissen / und darnach herunter gefal-
len seyn/ gleich als wenn es zum Regen gehörete. Sonsten gedencket
auch dieses Kalbes Meurerus d. l. pag. 501.

XVII. Vom Feuer-Regen.

Dessen thut gleichfals Erwähnung Meurerus d. l. und die heilige
Schrifte sambt andern profan Scribenten wissen nicht min-
ders/ sondern vielmehres darvon zu erzehlen / als da auff das
Opffer Elia Feuer herunter geregnet ist/ so spricht auch König Da-
vid / daß der Höchste / denen Gottlosen wolle ein Wetter zu Lohn geben/
und Feuer auff sie regnen lassen. 2c.

XVIII. Vom Gold- und Silber- Regen.

Hier von ist schon oben gewesen aus dem Schotto.

XIX. Vom Asche-Regen.

Schottus d. l. pag. 1508. erzehlet aus dem Nicephoro libr. 15. cap.
20. daß es zum Zeiten des Kaysers Leonis sehr viel Asche geregnet
habe/

abe/welche auff den Ziegeln der Dächer einer kleinen Handbreit bis
cke gelegen ist/über solche Asche-Regen fället dieses iudicium Decima-
tor d. l. pag. 34. daß es eine Pestilenz ankündige.

XX. Vom Ziegel-Regen.

Servon thuet Erwähnung Schottus d. l. pag. 1508. auffm Plin.
libr. 2. Hist. Nat. cap. 57. daß es/ wie L. Paulus und C. Marcellus
Bürgermeister zu Rom gewesen/ Wolle geregnet habe beym
Schlosse Carissano, bey welchem übern Jahr Titus Annius Milo er-
schlagen worden. Item daß es auch in den Jahr-büchern solle auff-
gezeichnet gewesen seyn/ wie es in eben demselbigen Jahre gebrandte
Ziegelsteine solle geregnet haben. Confer Meurerum d. l. pag. 470.
und 506. daß solcher Ziegel-Regen eine Verstorung der Städte an-
deute. Decimator pag. 34. beglaubet eben dasselbige.

XXI. Vom Wolle-Regen.

Dessen gedencket Schottus auffm Plinio d. l. Item pag. 1511.
daß solche Wolle in denen Wolcken nicht gezeuget sene/ sondern
anderswo entführet / und darnach mit dem Regen wieder her-
unter kommen sey. Confer hac de re Meurerum d. l. pag. 469. und
506. daß solcher Woll-Regen Winde bedeute. Aber Decimator d. l.
pag. 34. meint daß er Aufruhr und Einfall von frembden Völkern
verkündige.

XXII. Vom Eyß-Regen.

Servon hat folgendes Adam Olearius in tertio interveniente p.
der Tract. vom Com. 1664. Lit. B. 3. a. Anno 765. seynd 2.
Cometen gleich als fallende Sterne gesehen worden/ welche (wie
Fiornovellus meldet) Menschen und Viehe den Todt verursacht. Im
selben Jahre ist auch ein Stück Eyß 4. Fuß lang vom Himmel gefal-
len / und zu Aquisgran ein starck Erdbeben gewesen / davon Ai-
moin.

XXIII. Vom Wurm-Regen.

Meurerus pag. 467. leichtgläubige Leute bilden sich ein/ das kleine
Würmlein bisweilen herunter fallen/ wenn sie entweder auff der
Erden/

Erden/ nach dem frischen Regen-Wasser herumb kriechen/ oder von den Zweigen der Bäume herunter purkeln/ durch die Ungestümigkeit des Winds / und des schweren Platz-Regens/ wiewol denn noch kein Wunder ist/ daß sie auch nicht solten können in der Luft gezeuget werden; weil nirgend mehr als dar/ plötzliche und vielfältige Veränderungen der Elemente unter sich vorgehen. Idem pag. 503. meint/ daß solcher Wurm-Regen dem jenigen Jahre/ darinnen sie fallen/ eine grosse Säule mit sich bringen. Wie es auch zu thun pflegen/ die Häufigkeit der Fliegen/ Mücken/ und Raupen.

XXIV. Vom Kreyde-Regen.

Servon zeigt Meurerus d. 1. pag. 469. auffm Jul. Obseq. Prodig. 107. daß es zu Rom weisse Kreyde geregnet habe/ bey einer Comedie: Und daß die Römischen Historien bezeugen/ wie solches Gewitter gutes Wetter/ und gewünschte Fruchtbarkeit bedeute. Idem pag. 505. meint das daher ein Kreyde-Regen entstehe/ wenn die Irdische Materia von der Sonnen gereinigt würde/ Item/ daß es nach der alten Meynung gute Fruchtbarkeit und gesundes Wetter vermelde.

Bis hieher von denen meisten verwunderlichen Regen. Darzu allhier vielleicht noch eines und das ander mag angehenget werden/ wegen der Bedeutunge in Genere: Darvon Meurerus d. 1. pag. 464. daß dergleichen Regen andere Ursachen kaum mögen gegeben werden; ohne daß sie von **GOETZ** müssen kommen etwas zu erinnern: oder vom Spöttischen Teuffel / die Menschen zu schrecken und zu betriegen. Sonsten hat dieses Schottus d. 1. pag. 1510. Paracelsus träumet wunderbarlich Ding/ vom Ursprunge und Anfange der so wol ordentlichen als unordentlichen Regen. In lib. de Meteor. cap. 6. welches mich verdreust anzuführen. Daniel Sennert. libr. 4. Epit. cap. 6. schreibt/ die meisten wunderbarlichen Regen denen Superioribus causis zuschreiblichen **GOETZ**/ der die Menschen wegen vorhandener böser Dinge wolle erinnern: Und dem Teuffel/ der durch solche Wunder-Wercke die Leute intendire/ in allerhand Irthümer und Aberglauben zu stärken: Etliche bringet er auch hinzu natürlichen Ursachen. Ich (spricht Schottus für sich) halte es mit P. Nicol. Cabeo lib. 5. Meteor.

G text

text. 47. quæst. unic. daß nicht alles/ was wir erzehlet haben / aus der Höhe auff die Erde gefallen sey/ und also warhafftig und eigentlich geregnet habe. Denn wie der Regen eigentlich nur jenes Wasser ist/ welches aus denen Wolcken generiret wird / und herunter fällt: also kan man das nur propriè Regen heissen / was in denen Wolcken gezeuget wird. Das nun aber alles/ was vorhero vorgebracht worden/ dahin lange nicht gehöre / halte ich richtig darfür / und solches bekräftiget fast nur alleine das einzige lächerliche Exempel / welches der Cardanus erzehlet / lib. 16. daß es sich mit ihm zugetragen habe. Nemblich wie der zu Pferde über das Apenninische Gebürge war gegangen/ sey ein plötzlicher Wind Wirbel entstanden/ und habe ihm den Hut mit Gewalt in die Höhe entrissen/ und wie einen Pfeil von Bogen abgeschossen/ wieder mit Ungestümigkeit herunter gebracht/ derogestalt/ daß wenig dran gefehlet habe/ daß der Hut nicht/ als ein Wunder-Werck auff die nächsten Häuser mit dem Regen herunter gefallen sey. Ja es soll der Wind auch das Pferd darauff er gefessen/ bey die zwen Schritt fürder gehoben haben/ daß er schier damit gestürzet wäre. Nun wenn allhier ein ganzes Heer von Menschen gewesen wäre/ unnd die Wind-Bräus allen / oder auff wenigste denen meisten die Hüte genommen / und auff das neheste Dorff hingewehet hätte: Würden die Bauren nicht geschworen haben / daß es Hütte geregnet hätte? So weis ich auch / daß es nicht an Historicis solte gefehlet haben / solches für ein recht Wunder-Werck in ihren Büchern außzugeben. Eben so lächerlich ist auch jenes das Cabeus d. l. erzehlet / so sich Anno 1618. zu Mantua begeben / daß ein hefftiger Wind unter andern Sachen einem waschendem Weibe daß Geråde bey dem Teiche entrissen / und sehr weit durch die Luft hinweg geführet habe.

Schließliche Vermuthungen von der hoch-blauen Raumburgischen Seide.

Eben so schnackisch als der Jesuit Schottus d. l. aus kaum anderthalb Exempeln / oder vielmehr darzu mit Fleiß gemachten Beyspielen / alle herunter geregnete Sache will natürlich

türlich und irdisch machen: Als die ihre Ankunfft so wol von der Erde genommen / als ihre Zukunfft hernach zur Erden wieder gekriecht hätten: Seynd auch die jenigen Leute umb Naumburg und Lauche wenn sie vorgeben / daß ihre Himmelwärts herunter gekommene Flock . Seide oder blaue Faden; aus dem wilden Meer durch der Sonnen-Strahlen hinauff gezogen / und zu ihnen in der Luft wiederumb herunter gebracht seyn. Es ist Wunder / daß sie sich nicht darbey besorgen / damit sie nicht Legis Rhodia belanget werden. Aber ihr Land ist kein Bfer. Ergo. Diese Schnacke opponire ich nur / als ein lepidum caput, denen jenigen crassæ Minervæ hominibus, oder Dumm-Köpffen; welche nicht anders gedenden können / als daß es richtige Indianische / und aus der See entführte Seide sey. Dahin ich auch jene referire, welche vom Boll-Regen also urtheilen; daß solcher durch das Blasen der Winde von den Bäumen weg gewehet sey / dran die Kancker ihr Gespinst gehabt haben; Daher es in die Luft hin und wieder herum geschwebet / und endlich mit dem Regen wie zusammen gewickelte Wolle herunter gebracht sey. Vid. Meurerum d. l. pag. 470. Aber was soll es denn gleichwol seyn / sprichstu? Ist es etwa der Sommer / oder die Seyde unserer Frauen? Ich spreche Nein / denn erstlich correspondiret die Farbe damit nicht: Weil der so genandte Sommer - Zug / weißlich oder fahl außsiehet: Dieses Wunder - Ding aber hoch - blau ist / 2. Weil die rechte lanugo eine wärmere Zeit erfordert: In dem sie sich nehmlichen anfindet / umb den Anfang des rechten lieblichen Frühlings / und denn im Außgange des Sommers / umb S. Galli. Dahero meine Landes-Leute / die Märcker / das länglichte Faden - Zeug / wenn es in der Luft und anders wo so herum zeucht / ins Gemein Sanct. Gallen Sommer heissen. Dieses Gespinste aber ist in der kalten Zeit vor Ostern umb den Grünen - Donnerstag angekommen; da es allenthalben noch kühle gnug gewesen ist: Angesehen das Oster - Fest viel zeitiger in diesem Jahre als sonst eingetreten ist. 3. Hat sich die Naumburgische Seiden-wahre nur auff etlichen Aeckern befunden / und hat so zu reden einen gewissen und geringen Platz innem gehabt: Da hingegen der rechte Sommer / alle

Bäume/ Dächer/ Wälder und Felder bekleidet / auff sehr viel Meilen lang und breit. 4. Differiret es auch an der Länge und Fästigkeit: Der rechte Sommer ist viel länger / und kurz angebunden so zu reden / oder zarth / und leichte zerreisslich; Dieses blaue Seiden-Werck aber hat solche lange Faden nicht gehabt: doch ist's hingegen zacher und fester gewesen. Endlich 5. ist es viel Häuffiger und dichter an einander gefunden worden / was diese Wunder-Seide belanget / als der Sommer pfleget zu seyn / der so eben nicht ganze Felder bedecket / sondern hier und da an einzelnen Faden über denen Kräutern lieget. Und haben also freylich beyde Sachen Unterscheid genug: Wiewol ich dennoch für mich nicht leugnen kan / daß es der Arth nicht seyn solle. Ich muß allhier dem Curiosen Leser zu gefallen hersetzen / was M. Albertus Linemannus, vor diesem P. P. Regi Mont. setzet in seinem deliciis Calendariograph. zum Jahr Christi 1637. in Prognost. quæst. 4. lit. C. 2. b.

Ob das Sanct Marien-Garn oder der Sommer genant seye Spinnwebe?

Unter andern Meteoris ist nicht der geringsten eines / so fila B. Mariae, oder das Marien-Garn / bey uns der Sommer in Gemein genant wird / welches zur Zeit des Vorjahrs und Herbsts / wie Spinnen-Gewebe pfleget herum zu fliegen: von welchen Fäden man pflegt zu sagen / daß sie im Vorjahr den Sommer bringen: Im Herbst aber / daß der Sommer mit ihnen wegfliege. Viel werden gefunden / die es dafür halten / als wäre es Spinnenwebe / aber selbige irren gar weitlich / denn wenn wir die Menge desselbigen Garns ansehen / so ist sie so groß / daß wenn der Spinnen so viel wären / als die halbe Region ertragen könnte / würden sie ein so groß Gewerck nicht können zu wege bringen: Darnach so fleucht solches Garn auch im Vorjahr / so bald es nur etwas warm wird. Nun ist's ja gewiß und warhafftig / daß die Spinnen zu der Zeit wegen der Winter-Kälte außserhalb den Losamentern so viel Zeug nicht spinnen können / und da ja solches möglich / würde man des S. Mariens
Garns

Garns mehr mitten im Sommer) als im Vorjahr / oder Herbst finden müssen : Denn die Spinnen würden so viel gemachsamer eine grosse Menge des Spinnen-Gewebs zu wege bringen / welches doch wieder die Erfahrung. Zum dritten so scheint es mir unmöglich zu seyn / daß die Spinnenwebe auff solche Art herum fliegen könne / weil es die Erfahrung bezeuget / daß auch von grossem Sturm-Winde kaum ein Fädchen von der Spinnwebe kan zerrissen werden / vielweniger würde das Spinnwebe ganz davon fliegen : Zum vierdten so ist dieses Marien-Garn sehr dick und lang / welches in dem Spinnwebe nicht befunden oder gemercket wird.

Dieses sind die Ursachen warumb solches Garn nicht Spinnwebe sey. Es ist aber dieses Garn nichts anders / als eine zehende und truckene Materia / welche wie andere Dünste in die Höhe gehoben wird / und in dem sie in der Luft gezerret wird / dehnet sie sich aus in die Länge / und kömpt mir also die Materia dieses Marien-Garns für / wie die Masse / woraus die Spinnen ihre Webe machen / ihre Bedeutung ist im Vorjahr der wärmde Anfang / im Herbst aber derselben Ausgang / sonst hält man es für einen Gift / welches wenn es die Rühre häufig fressen / sie frantz macht und ertödtet. So viel sey gesagt von S. Marien-Garn. Confer M. Melchiorum. Zeidlerum in Coroll. V. ad Disp. de respirat. pisc.

Von der Bedeutung solcher Blumerand-Farben Seide.

Es hat Linemannus vorher erwehnet / daß der so genandte Sommer giftig sey : Dieses halte ich fürwar noch sehr vielmehr von diesem blauen Gespinste / wenn es an einem unnützen Thiere durch Verschluckunge / oder sonst auff andere Wege von einem Chymico solte probiret werden. Es will traun solches allbereit an den Tag geben / die sonderbare Farbe welche mit dem Napellô oder Thorâ allerdings überein kömpt : Ich geschweige anderer Vegetabilien und mineralien mehr / so unterm Schein ihrer blauen Color den ärgesten Gift verdeckt halten. Ich habe

G III

habe

habe dieses Gespinste vorher genant Sacra filaments D. Virginis: Es mögen wol execrata filaments Parcarum seyn / welche Clotho, Lachesis, und Atropos vielen Menschen zum Verderb irgends wo gesponnen haben; Darnach unser Leben (Deus benignissimus avertat sinistrum omen!) in künstigen gleichsam an einem Seiden-Faden hängen wird / wie man Sprichworts Weise saget im Teutschen / und im Lateinischen / Omnia sunt hominum, tenui pendentia filo. Ich halte dafür / daß mancher keine Seyde darben spinnen wird / wie also redet Herr Johann Cæsar in seinem Nachricht vom Com. 1664. wegen des Spaniers in Betrachtunge des ersten Crinit - Sterns. Traum! ich meine nicht anders / als das jenes Fatalische Gespinste / eine infection hinter sich habe / darnach viel Leute jähling ableben werden. Wie denn die meisten Autores den neulichen Cometen auff Mortalitem oder häufiges Absterben ziehen / vel propter, oder wegen /

1. **C** Olorem, oder der blassen Farbe.
2. **O** riginem, oder der Materia und Ursprung.
3. **M** eridionalem plagam, oder der Mittägliche Gegend.
4. **E** ffectus presentis correspondentiam, oder der gegenwärtigen Uebereinstimmung
5. **T** auri Asterismum, oder des Zeichen des Stiers.
6. **O** mina concomitantia, oder andere Beyzeichen.
7. **L** oca coeli, oder sonderliche Gestirne.
8. **O** pus geminum cometicum, oder Verdoppelung.
9. **G** eneralem significationem omnium Cometarum.
10. **I** ter ad ortum & 2. Ab ortu ad meridiem.
11. **A** spectum peculiarem Mercurii.

Solche autoritates hierüber alle anzuführen / würde allhier zu weitläufftig und verdrießlich fallen; Derentwegen ich diesen Tractat hiemit

Item in Gottes Nahmen schliesse / solches unerhörte Wunder-Ding
von mehren Vernünfftelungen befreye / und das übrige andern an-
befehle.

Mutanda & addenda propter fugam vacui.

Lit. C. ii. a. lin. 4. noch pro nach: stehet pro schwer. lin. 5. Heus
pro eis. lit. A. iij. b. lin. 6. Siliginis pro filiginis. lit. A. iij. a. lin. 2.
zeuget. lit. B. i. b. lin. 10. gefället. lit. B. iij. a. lin. 21. weil pro welche.
lin. 22. so pro zu. lit. c. j. a. lin. 8. Epaminondâ. lit. c. j. b. lin. 16. Klau-
ben. lin. 22. Gruter. lit. E. iij. a. lin. 25. Gratarolum. b. lin. 11. A-
thenæo. lit. F. iij. a. lin. 6. Anno 1664. lin. 16. so pro zu.

Ad cap. 1. confer Marcum Marci in Philos. veterum restitutâ,
drinnen er viel Dinges gedencen solt wegen der Natürlichkeit des
Blutigen Regens. Ad cap. 7. Wormius in Museo gedencet / daß
es in Norrwegen offters Mäuse regne. Ad cap. 6. daß es auch ei-
gentlich aus der Luft Frösche geregnet habe / vide æneam meam figu-
ram de Miraculosâ Lauchâ. Ad cap. de Lanâ. confer Hartkopffs
Wunderpredigten / der unter andern seltsamen Regen auch anfüh-
ret / wie es einmal so viel Wolle geregnet habe / daß es die Leute zum
Wircken und Weben gebrauchen können. Wie ich nicht minder höre-
te von einem glaubwürdigen / des rechten Ortes her / daß etliche Men-
schen ihnen Strümpffe von der geregneten Sende stricken ließen. Item
von einem andern ἀπό τῆς θαλάσσης daß man dergleichen Sende gnug zu Lau-
cha bekommen könne / von dar sie auch anher durch
vornehme Leute verschrieben sen
geworden.

E N D E.

ANIX, 5

Sa

Na Vnb

P

H

Sobey
auffm Uck
sie dahin

Ausführli
ausgebetet /
Erzählung

M. JO

S

ns

ie Sa Den.

A,

ide/

unlängst
Nachdem
gefallen

erwogen und
divinatorische
dabon man
rufft.

RIO,

zehn.

Yc
3754

X 201 9348

